Neu-Braunfelser Zeitung.

Aelteste deutsche Zeitung im Staat.

Jahrgang 46. | Neu Braunfels, Texas, Donnerstag den 17. März, 1898. | Nummer 24.

Ausland.

Krieg erwartet.

London, 12. März. Die Krisis in den Beziehungen zwischen Spanien und den Ver. Staaten bildet das allgemeine Tagesgespräch in London. Niemand hält die Abwendung des Krieges für noch möglich. Die großen Zeitungen treffen bereits Vorbereitungen für die Absendung von Kriegscorrespondenten. Zwei oder drei britische Kriegsschiffe werden ganze Schaaren von Flotten Offizieren an Bord nehmen und in der Nähe der spanischen und amerikanischen Flotten kreuzen. Der Krieg zwischen Japan und China zeigte die außerordentliche Stärke der modernen Kriegsschiffe und man glaubt in London fest, daß die amerikanischen Behörden einige wunderbare Entdeckungen in Gestalt von neuen Zerstörungsmaschinen besitzen.

Die Hauptzeitungen des europäischen Continents sympathisiren mit den Amerikanern. Die „Maine" Katastrophe, gleichviel, ob sie durch einen Unfall oder durch ein Verbrechen herbeigeführt wurde, scheint einen Umschwung in der Gesinnung herbeigeführt zu haben. Man glaubt hier, daß Spanien in einem Kriege vollkommen isolirt dastehen wird. Das einzige Land, das ihm eine moralische Unterstützung gewähren würde, wäre wohl Oestreich. Die östreichische Regierung ist jedoch zu sehr mit inneren Angelegenheiten beschäftigt, als daß sie wesentliche Hülfe leisten könnte.

— Berlin, 12. März. Die deutsche Presse hat im Laufe der Woche einstimmig die Ueberzeugung geäußert, daß der Ausbruch eines Krieges zwischen den Ver. Staaten und Spanien wahrscheinlich sei, obwohl man hier der Ueberzeugung ist, daß Spanien sein Möglichstes zur Vermeidung eines Krieges thun wird. In diplomatischen Kreisen heißt es, Spanien habe in der letzten Woche ein Rundschreiben an die Cabinette Enropas gesandt, in dem es der Ueberzeugung Ausdruck verliehen habe, daß der Aufstand auf Cuba am 1. April vollständig unterdrückt sein werde. Es fügte hinzu, wenn die Aufständischen nicht durch auswärtigen Einfluß ermuthigt und mit Waffen, Munition und Mannschaften unterstützt worden wären, so würde überhaupt kein Aufständischer mehr übrig sein. Soweit der Correspondent in Erfahrung gebracht hat, sind keine Antworten auf das Schriftstück ertheilt worden.

In ganz Deutschland ist die Ansicht weit verbreitet, daß es den Ver. Staaten nicht aufrichtig um Erhaltung des Friedens zu thun ist und daß die Kriegspartei nicht nur in den Zeitungen sondern auch in amtlichen und diplomatischen Kreisen am Ruder ist. Eine Zeitung ließ den amerikanischen Botschafter Andrew D. White darüber befragen und dieser gab als seine Ansicht an, die Mehrzahl der Amerikaner wünsche aufrichtig die Erhaltung des Friedens. Die Zeitung fügte jedoch hinzu die Ansicht des Herrn White finde in den Thatsachen keine Unterstützung. Die einstimmige Verwilligung der $50,000,000 sei ein klarer Beweis dafür, daß der Krieg komme und daß die Amerikaner ihn wünschten.

Graf Herbert Bismarck.

Die Thatsache, daß Graf Herbert Bismarck und seine Gattin am Samstag die Gäste des Kaisers Wilhelm waren, gab zu dem Gerücht Anlaß, daß der Graf wieder in das öffentliche Leben eintreten werde, vielleicht als Botschafter in St. Petersburg. Es verlautet jedoch, daß der Kaiser zwar dem Grafen eine seiner Leistungsfähigkeit und seinem Ehrgeiz entsprechende Stellung angeboten, daß dieser sie jedoch mit der Erklärung zurückgewiesen habe, er wünsche nicht wieder ein Amt zu bekleiden, so lange sein Vater am Leben sei. Der Kaiser soll darauf in freundschaftlichem Tone erwidert haben, er wisse eine solche Gesinnung wohl zu würdigen.

— Der König von Siam an sein Volk. Tschulalongkorn hat am Doppel-Geburtstage seiner Gemahlin und des Kronprinzen folgenden Aufruf an sein Volk erlassen. „Mein Volk, laßt uns ein gutes Uebereinkommen mit einander treffen und es auch halten. Ich verspreche, mein Bestes zu thun, Siam zu einem freien und glücklichen Staate zu machen, und Ihr müßt treu zu Eurem Herrscher stehen und ihn bei seinen Unternehmungen unterstützen. Und dies zu Eurem Besten soll nicht allein in der Entwickelung unserer privaten und öffentlichen Reichthumsquellen, sondern nicht minder in der unparteilichen Verwaltung und Rechtspflege und in einer guten Vertheilung aller öffentlichen Lasten begründet sein. Wir müssen danach streben, miteinander zu thun, was nützlich und richtig ist. Aber so groß unser gegenseitiger guter Wille auch sei, so werden wir doch nicht auf einmal oder in so kurzer Zeit, wie wir es wohl wünschten, alle Mißbräuche ausrotten und so viel Gutes leisten können, wie wir erstreben. Selbst in Europa, in den bestgeleiteten Ländern, habe ich keine Nation gefunden, die völlig zufrieden gewesen wäre mit ihrer Regierung. Deshalb laßt es uns zur Regel machen, nicht sofort Klagen anzustimmen, wenn nicht alles gleich so geht, wie wir wünschen. Mit anderen Worten: Laßt uns zufrieden sein mit dem, was erreichbar ist, und nur von dem träumen, was vollkommen ist. Und endlich: Laßt uns nicht ausschließlich das Fremde bewundern und das Siamesische verachten, oder umgekehrt nur das Siamesische für richtig halten und uns um das Fremde nicht kümmern. In jedem Lande, ja sogar in jedem Menschen ist Gutes mit Schlechtem gemischt, deßhalb müssen wir versuchen, das fremde Gute nachzuahmen, wo es sich immer findet, und daneben nicht nur bewahren, sondern nach Möglichkeit weiter entwickeln, was Gutes und Tüchtiges in unserer eigenen Nation und unseren Einrichtungen sich findet." Das sind schöne Gedanken und gute Worte.

— Paris, 27. Febr. Vor drei Wochen stand die 21jährige Jeanne de Terrats im Brautgewande vor dem Altare der Madelaine-Kirche: sie reichte ihre Hand dem Geliebten und Jugendfreunde, dem Seconde-Lieutenant vom 1. Dragoner-Regiment Maxime Lewal. Um sie schimmerte es im Halbdunkel der Kirche von Uniformen; sie war die Stiefstochter des Corpscommandanten General Warnet, der zur Zeit die Besetzungsarmee in Tongking befehligt; ihr Bräutigam stammte aus einer Militärfamilie, der Sohn des Generals Lewal, der im Jahre 1885 Kriegsminister gewesen. Unter den Trauzeugen erschien kein geringerer als der Kriegsminister Billot selbst; die Feier trug den Charakter eines Militärgepräges. Heiße Wünsche stiegen auf für das Glück der jungen Braut; war sie doch schwer geprüft: mit genauer Noth entging sie mit ihrer Schwester bei dem Bazarbrande des vorigen Jahres dem Tode; noch lange trug sie die Spuren der Brandwunden. Aber an der Schwelle das Bazars verlor sie ihre Mutter, die sie dahin begleitet hatte. Die Liebesheirath sollte das Andenken an die furchtbare Katastrophe aus ihrem Geiste bannen; daher ward denn das Ablaufen des Trauerjahres nicht abgewartet. Gestern Nachmittag lag sie mit zerschmettertem Haupte auf der Fahrbahn der Rue Boissy d'Anglais; Vorübergehende sahen sie aus dem Fenster eines dritten Stocks stürzen. Unfall oder Selbstmord? Die Frage lag nahe; aber die Umstände schließen letztere Auffassung vollständig aus. In der Wohnung ihres Stiefvaters erwartete sie ihren Gatten, der sich zum Kriegsministerium begeben hatte. Zwischen 3 und 3½ Uhr sollte er zurückkehren; ungeduldig harrte sie seiner; als die Zeit verstrichen, lehnte sie sich zum Fenster hinaus; und da sie von hoher Gestalt war und sich allzu sehr vorgebeugt hatte, verlor sie das Gleichgewicht und überschlug sich über die niedrige Fensterbrüstung. Wenige Minuten später langte ihr Gatte an.

— Das „Heldenmädchen aus Kamerun," die frühere Diakonissin (Rothe Kreuz Schwester) Margarete Leue, die seinerzeit im dichtesten Kugel- und Speerregen der Schwarzen muthig mit dem Revolver in der Hand standhielt weilt wieder in Deutschland. Frl. Leue hat später einen in Afrika thätigen Vertreter der Firma Woermann in Hamburg, Kaufmann Hesse, geheirathet und mit ihm verschiedene Jahre in deutschen Kolonien gelebt. Nun ist sie mit ihrem Gatten nach ihrer Heimath Potsdam zurückgekehrt und wird ferner auch dort verbleiben, während der Gatte im Juli nach Afrika zurückgekehrt. Der langjährige Aufenthalt in Afrika hat auf ihre Gesundheit keinen erheblichen Einfluß ausgeübt, obwohl Frau Hesse von schmächtiger Gestalt ist.

— In spanischer Gefangenschaft. William H. Tams ist der Name eines jungen Mannes aus Philadelphia, der vor etlichen Monaten mit einer Flibustier-Expedition nach Cuba ging und sich dort den Insurgenten anschloß. Dieser Tage erhielt seine in genannter Stadt wohnende Mutter folgenden Brief von ihm:

„Lissabon, Portugal, 10 Februar 1898. Liebe Mutter! Ich schreibe, um Dich zu benachrichtigen, daß ich immer noch am Leben aber nicht bei guter Gesundheiz bin. Ich gehe nach einem spanischen Gefängniß mit einem gebrochenen Arm und Bein die ich hatte, als ich in Cuba gefangen genommen wurde. Ich weiß nicht, ob ich je wieder zurückkommen werde. Es sind mehrere von uns und wir haben einen Plan, in Europa zu entfliehen, und der Mann, der diesen Brief befördert, wird uns nach Kräften behülflich sein. Wenn ich Glück habe, werde ich noch im Laufe des Jahres wieder in den Ver. Staaten eintreffen.

Wir sind in schlechter Lage und wurden mit den Waffen in der Hand gefangen. Man hat keine Gnade mit uns und wird auch keine haben, es sei denn, es gäbe Krieg. Wir werden schlechter behandelt, als Sklaven je behandelt wurden. Ich werde wieder von mir hören lassen, sobald ich Gelegenheit haben werde.

Alles was ich hatte ist mir weggenommen worden—etliche Hundert Dollars—aber ich hoffe, daß ich es wieder zurückerhalten werde, wenn dieser Trubel vorbei ist. Ich muß jetzt schließen, um diesen Brief fort zu bekommen. Ich kann Euch nicht sagen, wohin Ihr mir schreiben sollt, aber ich werde es Euch sobald als möglich wissen lassen. Liebe Mutter, ich habe seit dem 12ten August die Hölle durchgemacht und wenn ich lebe um die Staaten wiederzusehen, dann werde ich sie nie mehr verlassen. Nochmals wünsche ich Euch allen Lebewohl, vielleicht zum letzten Male. Ich versichere Euch alle meiner Liebe. Lebet wohl. Von Euerem Sohne Will."

— St. Petersburg, 10. März. Durch einen kaiserlichen Ukas ist die Verausgabung einer Extrasumme von 90,000,000 Rubel für den Bau von Kriegsschiffen angeordnet worden. Es wird hinzugefügt, daß zur Aufbringung des Geldes keine Anleihe aufgenommen werden wird.

Nach amtlicher Berechnung beträgt der Werth von einem Pfund Sterling 6.40 Rubel.

— Heiteres aus dem „schwarzen französischen Cabinet". Anläßlich einer Diskussion über Verletzung des Briefgeheimnisses in Frankreich erzählt Herr Leonzon-Leduc im „Gil Blas" folgende Anekdote: Eines Tages wollte ein Abgeordneter der Rechten, der einem Collegen 100 Francs schuldete, diesen Betrag zurückschicken, vergaß aber, die Banknote in den Brief zu stecken. Er bemerkte dies und suchte deshalb Tags darauf seinen Gläubiger auf, um ihm das Geld persönlich zu übergeben. Zu seiner Verblüffung erklärte dieser aber, er habe das Geld erhalten. Beide begaben sich nun zur Post, um den sonderbaren Fall aufzuklären, was ihnen aber nicht gelang. In Wirklichkeit hatte der Beamte, der den Brief öffnete, geglaubt, daß die Banknote verloren worden wäre, und deshalb wurden die 100 Francs aus dem Geheimfonds ersetzt.

‡ Gebrüder Streuer haben langjährige Erfahrung im Saloon-Geschäft und deßhalb den größten, best assortirten Vorrath feiner Weine, Whiskies, vorzüglicher Cigarren und Tabake. Feinstes kellerfrisches Lagerbier stets an Zapf. Whisky wird verkauft per Quart sowohl wie per Gallone. Two Brother's Saloon, gegenüber dem Courthause.

Inland.

Aenderung in den Kriegsdepartements.

Washington, 12. März. Der Wortlaut des Befehls des Kriegsdepartements, durch welchen ein neues Departement des Golfs gebildet und andere Aenderungen vorgenommen werden, lautet:

Generalerlaß No. 7 — Hauptquartier der Armee; Bureau des Generaladjutanten.

Washington, 11. März 1898. Folgende Befehle sind vom Kriegs-Departement eingetroffen und werden zur Kenntnißnahme aller, die es angeht, veröffentlicht:

Auf Weisung des Präsidenten sind die folgenden Aenderungen in den Grenzen, Benennungen und Hauptquartieren der geographischen Departements vorgenommen worden:

1) Das Departement des Ostens wird umfassen die New-England Staaten, New York, New Jersey, Pennsylvanien, Delaware, Maryland, District Columbia, West-Virginien, Virginien und Nord-Carolina mii dem Hauptquartier auf Governors Island, N. Y.

2) Ein als das Departement der Seen bekanntes Departement wird hiermit geschaffen, bestehend aus den Staaten: Wisconsin, Michigan, Illinois, Indiana, Ohio, Kentucky und Tennessee mit dem Hauptquartier in Chicago, Ill.

3) Das Departement Dakota wird umfassen die Staaten Minnesota, Süd Dakota, Nord-Dakota, Montana und soviel von Wyoming und Idaho wie im Yellow Stone Nat.-Park liegt, mit dem Hauptquartier in St. Paul, Minn.

4) Das Departement des Columbia wird umfassen die Staaten Washington, Oregon, Idaho und das Territorium Alaska mit dem Hauptquartier in Vancouver Barracks, Wash.

5) Das Departement Californien wird die Staaten Californien und Nevada umfassen mit dem Hauptquartier in San Francisco.

6) Das Departement Colorado wird umfassen die Staaten Wyoming, Colorado, Utah und die Territorium Arizona und New Merico mit dem Hauptquartier Denver.

7) Das Departement des Platte wird umfassen die Staaten Jowa, Nebraska, Missouri, Kansas und Arkansas, das Indianer-Territorium und das Territorium von Oklahoma mit dem Hauptquartier in Omaha, Neb.

8) Ein als das Golf-Departement bekanntes Departement wird hiermit gebildet, bestehend aus den Staaten Süd-Carolina, Georgia, Florida, Alabama, Mississippi, Louisiana und Texas mit dem Hauptquartier in Atlanta, Ga.

Die Departements von Missouri und Texas werden hiermit abgeschafft.

Generalmajor John R. Brooke wird das Commando des Departements der Seen und Brigadegeneral Wm. M. Graham dasjenige des Golf-Departements übernehmen. Die Officiere der Stäbe der Departements des Missouri und Texas werden den Departements der Seen und des Golfs zugewiesen.

Die auf Grund dieser Befehle nöthig werdenden Reisen sind für den öffentlichen Dienst erforderlich.

(Gez.) R. A. Alger, Kriegssekr.
Auf Befehl des Generalmajors Miles.
H. C. Corbin, Generaladjutant.

General Rosecrans gestorben.

Los Angeles, Cal., 11. März. Gen. W. S. Rosecranz starb heute Morgen in seiner Wohnung in der Nähe von Redondo.

Wm. Stark Rosecrans wurde am 6ten September 1819 in Kingston, Delaware County, O., geboren. Seine Eltern waren holländischer Abkunft. Im Jahre 1837 wurde er in die West Point Militär Akademie aufgenommen und graduirte im Jahre 1842. Beim Ausbruch des Bürgerkrieges war er ein Privatmann. Er bot dem General Dennison seine Dienste an und wurde von ihm mit der Ausarbeitung der Pläne für Fort Dennison betraut. Später wurde er Oberst des 23. Ohioer Regiments und 3 Tage später Brigadegeneral. Der erste Kampf von Bedeutung den er gewann war bei Rich Mountain. Er wurde der Nachfolger des General McClelland im Departement des Ohio und schlug am 10. Febr. 1861 General John B. Floyd bei Carnifax Ferry. Dadurch vereitelte er Lee's Versuch in West Virginien festen Fuß zu fassen. Dann nahm er theil an der Schlacht von Corinth und übernahm später das Commando der Armee des Mississippi. Er schlug General Sterling Price und verfolgte ihn 40 Meilen. Bald darauf wurde er Befehlshaber des Departements des Cumberland und führte den Oberbefehl in der Schlacht von Mufreesborough, einer der blutigsten und entscheidensten des Krieges. In 15 Tagen vertrieb er Bragg aus dem mittleren Tennessee.

General Rosecranz befehligte in der großen Schlacht in Chattanooga und hielt dieses, obwohl die Conföderirten den Sieg errangen. Im October 1864 übernahm er das Departement des Missouri und im März 1867 resignirte er. Im Juli 1868 wurde er zum Gesandten in Mexico ernannt, welchen Posten er bis Juni 1869 bekleidete. Dann betrieb er Bergbau in Mexico und legte Pulverfabriken in Californien an. 1881 wurde er in den Congreß gewählt und blieb darin 2 Jahre. Dann ließ er sich auf einer Ranch in der Nähe von Redondo, Los Angeles County Californien, nieder, wo er seine letzten Jahre verlebte.

General Rosecrans hat seit mehreren Tagen zwischen Tod und Leben geschwebt und war mehrfach längere Zeit bewußtlos gewesen. Als das Ende herannahte war sein Sohn Carl und seine Tochter Anna sowie einige intime Familienfreunde an seinem Bett versammelt.

Falsche Dollars.

Denver, Col., 12. März. In den letzten beiden Wochen ist hier eine ungewöhnlich große Anzahl von falschen Silberdollars aufgetaucht. Die Münzen sind so vorzüglich hergestellt, daß eine Unterscheidung von den echten fast unmöglich ist. Selbst Sachverständige der Regierung sind häufig nicht im Stande, die falschen Münzen von den echten zu unterscheiden. In der hiesigen Münze hieß es gestern, die Sachlage sei so ernst, daß das Schatzamt sich an den Congreß gewandt und ihn befragt habe, ob es nicht rathsam sei, einen neuen Stempel für die Münze einzuführen. Man ist der Ansicht, daß sich etwa 2,000,000 falscher Dollars im Lande im Umlauf befinden. Alle bis jetzt gefundenen tragen das Zeichen der Münze von New Orleans und die Jahreszahl 1888. Der Regierung ist es trotz aller Bemühungen bis jetzt noch nicht gelungen, die Falschmünzer zu entdecken.

Der neue spanische Gesandte.

Washington, 12. März. Senor Luts Poloy Bernabe, der neue spanische Gesandte und Nachfolger des Senor Dupuy de Lome, wurde heute dem Präsident McKinley formell vorgestellt. Der Gesandte traf gegen ½11 Uhr in Begleitung des Geschäftsträgers Senor Dubose sowie des Kriegs- und des Flotten-Attachees der Gesandtschaft sämmtlich in voller Hofkleidung im Staats-Departement ein, wo sie von Sekretär Sherman empfangen und nach dem Weißen Hause geleitet wurden. Der Empfang fand im Blauen Parlor statt und Sekretär Sherman übernahm die Vorstellung in der üblichen Weise.

Sonntagsarbeit in Postofficen.

Washington, D. C., 11. März. Der 1. Hilfs-General-Postmeister Heath hat die Anfrage eines Philadelphiaer Bürgers bezüglich der Sonntagsarbeit in den Postofficen dahin beantwortet, daß er zwar persönlich für Schließung der Postofficen ist, daß sich diese Regel aber zumal in den größeren Städten nicht aufrecht erhalten ließe, da der Postdienst ungeheure Verzögerung erleiden würde, mit denen das Publikum nicht einverstanden wäre. Dies gilt nicht nur von dem Offenthalten der Postoffice an Sonntagen für wenigstens 1—2 Stunden, sondern auch für den Transport von Postsachen an Sonntagen.

Der belgische Kronprinz.

Washington 11. März. Nachdem der belgische Kronprinz Albert heute in Begleitung des belgischen Gesandten, Grafen de Lichtervelde, dem Präsidenten McKinley im Weißen Hause seine Aufwartung gemacht hatte, begab sich der Präsident mit seinem Besuche auf eine Spazierfahrt. Des Abends gab Präsident McKinley zu Ehren seines Gastes ein Diner, an welchem sich eine bedeutende Anzahl der höchsten Beamten mit ihren Gemahlinnen betheiligten.

Der Präsident empfing die Gäste in dem sogenannten Ostzimmer, in welchem nach dem Diner eine musikalische Abendunterhaltung veranstaltet wurde.

Unter den Anwesenden befanden sich, außer Präsident McKinley u. Gemahlin, der Vice-Präsident Hobart nebst Gemahlinn, die Kabinetsmitglieder nebst Gemahlinnen, der spanische Gesandte, Graf de Lichtervelde und Gemahlin, die Botschafter von Großbritannien, Deutschland und Frankreich, der Gesandte von Mexiko, Privatsekretär Porter, sowie mehrere Senatoren und Bundesabgeordnete.

Ein geschicktes Kunststück.

Es sieht gewiß so aus, aber es ist wirklich kein Kunststück dabei für irgend Jemand, der einen lahmen Rücken und kranke Nieren, Malaria und Nervenleiden hat. Wir meinen, er kann sich selbst sofort mit Electric Bitters kuriren. Es stärkt das System und reinigt das Blut. Es kurirt Verdauungsstörungen, Kopfweh, Schlaflosigkeit und Melancholie. Versucht Electric Bitters und Ihr werdet Euch von seiner wunderbaren Wirkung überzeugen. 50 Cents die Flasche. B. E. Voelcker, Apotheker. 3

Sie hatten es schlau angefangen.

Perry, Oklahoma, 14. März. Gestern Vormittag wurde der hiesige Gefangenenverwalter A. Wells in einer Zelle liegend, gebunden und geknebelt vorgefunden, während fast sämmtliche Gefangenen ausgeflogen waren. Gegen 11 Uhr Abends rief der Gefangene John Demaß den Gefängnißverwalter, erklärte er sei krank und bat um Wasser und Medicin. Wells trat in den Corridor, in welchen die Zellenthüren münden, um nach dem vermeintlichen Patienten zu sehen. Doch kaum hatte er die Zellenthüre geöffnet, als er von hinten angegriffen, zu Boden geworfen und geknebelt wurde. Man warf ihn dann in die Zelle von Demaß, bemächtigte sich der Schlüssel, sowie seines Revolvers und nachdem sämmtliche Zellen geöffnet waren und es jedem freigestellt wurde, sich den Flüchtlingen anzuschließen, verließ die Bande das Gefängniß in aller Gemüthsruhe. Unter den Entsprungenen befinden sich zwei Mörder und mehrere notorische Pferdediebe. Der Sheriff hat sich mit einer Hilfsmannschaft sofort auf die Verfolgung gemacht, da aber die Spitzbuben einen Vorsprung von 9 Stunden haben, so ist nur schwache Hoffnung auf deren baldige Ergreifung vorhanden.

Die größte Entdeckung immer noch.

W. M. Repine, Herausgeber des „Chief" in Tiskilwa, Ill., sagt: Wir würden nie ohne Dr. King's New Discovery gegen Husten, Schnupfen, Erkältungen und Auszehrung in unserem Haushalt sein. Kein Mittel kurirt so sicher diese Krankheiten. Es ist unnütz mit anderen Mitteln zu experimentiren. Sie sind nicht so gut, weil der Erfolg von Dr. King's New Discovery garantirt ist. Probeflaschen frei in B. E. Voelcker's Apotheke. 3

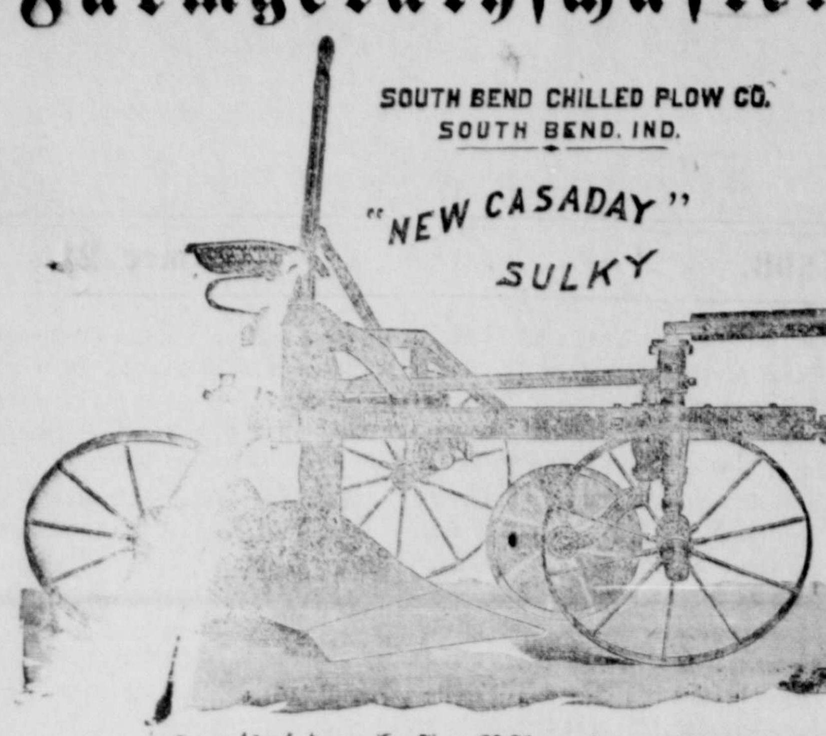
Wandlung.

Weil er sie gar reizend fand,
Bat er sie um ihre Hand.
Als ihr Jawort er bekommen,
Hat er sie zur Frau genommen.
Doch bald wurde ihm ganz bänglich,
Ach, die Reize sind vergänglich —
Sie, die einst so reizend war,
Ist gereizt das ganze Jahr.

Wm. SCHMIDT,

Händler in allen Sorten von

Farmgeräthschaften.



...der beste Pflug der Welt.

Agent für die berühmten

„Stadebaker" Farm- und Spring-Wagen.

Jos Faust, Präsident.
W. Clemens, J. D. Guinn, H. Clemens W. Clemens jr.
Vice-Präsidenten. Kassirer. Asst. Kassirer.

ERSTE NATIONAL BANK

von Neu Braunfels.

Kapital - - - - $50,000.

Ueberschuß, $11,500.

Allgemeines Bank- und Wechselgeschäft. Wechsel und Postanweisungen an Deutschland u. s. w. werden ausgestellt und Einkassirungen prompt besorgt.

Agenten für alle größeren Dampferlinien. Agenten für Versicherung gegen Feuer und Tornado.

Directoren: Louis Henne, J. D. Guinn, W. Clemens, Joseph Faust und Hermann Clemens.

TWO BROTHERS SALOON,

(gegenüber dem Courthause.)

Getränke

Cigarren

Feine Whiskies, Weine, Liquöre, Cigarren usw

Kellerfrisches Lagerbier stets an Zapf.

Whiskey wird per Quart und per Gallone billig verkauft.

Heinrich Streuer,
Wilhelm Streuer.

E. Blumberg

Agent für die

Lone Star Brewing Co.

in San Antonio.

Office im City Saloon.

COMAL LUMBER CO.

Ecke Castell- und Kirchen-Straße. — Gegenüber der protestantischen Kirche.

Halten an Hand alle Sorten

Bauholz, Bretter und Schindeln,

welche zu den billigsten Preisen offerirt wirden.

18 *H. E. FISCHER, Manager.*

WORFF & LUDWIG

neben der Post - Office.

Großer Vorrath und beste Auswahl in feinen Weinen, alten Whiskeys, Cigarren und Tabaker.

Stets kellerfrisches Lagerbier der City und Lone Star Brauereien an Zapf.

— Ein Patriot aus Massachusetts hatte jüngst einen Brief an Senator Hoar gerichtet, worin er die Haltung der Administration in der Cubafrage scharf critisirte. „Als einer der Ueberlebenden der Bundesmarine, welche einige der glorreichsten Seiten in dem Buche amerikanischer Geschichte geschrieben", so hieß es in dem Brief, „einer Marine, deren Officiere und Seeleute heute ob der niederträchtigen, verrätherischen That, welche kürzlich im Hafen von Havana verübt worden, protestiren würden, protestire ich gegen das lauwarme, langsame und unsympathische Vorgehen dieser Yankee - Nation, welche von Rechtswegen mit gefechtsbereiten Geschützen Genugthuung für unsere in kaltem Blute gemordeten Seeleute verlangen sollte." Den Schluß des Briefes bildete das Ersuchen, dem Schreiber mittheilen zu wollen, wie es mit den Aussichten einer gewissen, dem Committee für Flottenwesen vorliegenden Bill, in welcher der Schreiber persönlich interessirt ist, stehe. Senator Hoar sandte den Brief an das Committee, dessen Vorsitzender Senator Hale ist, und dieser ließ die Bill hervorsuchen. Da stellte es sich heraus, daß der Briefschreiber ein Deserteur war und eine Bill angenommen haben wollte, um einen „ehrenvollen Abschied" zu erhalten. Die Bill war an das Marine-Departement verwiesen und von dort mit der Bemerkung zurückgekommen, daß das Verlangen unter keinen Umständen gewährt werden sollte. Dem enthusiastischen Patrioten ist die Mittheilung geworden, daß seine Bill nicht passiren werde.

* Durch die Anwendung von St. Jakobs Oel werden Rückenschmerzen prompt und schnell geheilt. Man reibe häufig ein, damit das Oel gut eindringt.

— Die Hochzeitspläne der Königin Wilhelmine von Holland. Die Meldung, daß die junge Königin der Niederlande nach ihrer im September erfolgten Großjährigkeitserklärung sich mit dem Prinzen Louis Napoleon verloben werde, ist bereits auf Veranlassung des holländischen Hofes als unrichtig erklärt worden. Es kann hierzu jedoch noch mitgetheilt werden, daß eine derartige Verbindung auch aus inneren Gründen jeder Wahrscheinlichkeit entbehrt, obgleich die alte Kaiserin Eugenie trotz ihres leidenden Zustandes noch immer mit größtem Eifer daran arbeitet, dem napoleonischen Hause den niederländischen Thron zu sichern. Diesem Plane steht jedoch, ebenso wie ähnlichen, bereits früher aufgetauchten, Verheirathungsplänen für die junge Königin deren eigener, äußerst fester und entschlossener Charakter entgegen, der ihrer Umgebung schon oftmals große Schwierigkeiten bereitet hat. Wer Gelegenheit hatte, die junge Königin näher kennen zu lernen, weiß, daß diese nicht nur allen ihr gemachten Vorschlägen betreffs ihrer etwaigen Verlobung das größte Mißtrauen entgegengesetzt hat, sondern daß sie auch ziemlich ehrgeizigen Sinnes ist. Sie würde daher sicherlich niemals ihre Hand einem Prinzen reichen, der den verblaßten Ruhm seines Geschlechts, oder die etwas heruntergekommenen Verhältnisse seines Hauses durch seine Verheirathung mit der niederländischen Königin wieder auffrischen möchte. Wohin sich nun allerdings die Augen der jungen Herrscherin richten, läßt sich im Augenblick kaum sagen, wenn auch darüber in den dem Hofe näherstehenden Kreisen mancherlei als verbürgt besprochen wird. Vielleicht aber darf man erwähnen, daß die Königin oft mit einer gewissen Zurückhaltung von Berlin spricht, wo zwar das ihr bei ihrem früheren Aufenthalt dargebotene militärische Schauspiel einen tiefen Eindruck auf sie gemacht hat, aber die Stadt selbst ihr etwas steif und kalt vorgekommen war, da die eigentliche Bürgerschaft der deutschen Reichshauptstadt damals keinerlei Berührung mit den königlichen Gästen aus Holland gesucht hatte.

— Der Elephantenorden. Ein Capitel des „Ancient Exalted Order of the Elephant," einer neuen geheimen Gesellschaft, welche in diesem Lande große Aufmerksamkeit erregt, ist in Baraboo, Wis., gegründet worden. Die Mitgliedschaft sollte ursprünglich auf Circuskünstler und dann auf Berufsleute beschränkt bleiben; später aber beschloß man, allen „lustigen Brüdern" den Zutritt zu gestatten. Die Großloge des Ordens wird „Royal Herd" genannt und die untergeordneten Loge „Noble Herds." Die Herden sind nach Städten in Indien benannt, und die Barabooherde heißt Calcutta-Herde No. 1. Die Einführungceremonien sind dem Koran entnommen und das Ritual ist orientalischen Ursprungs.

* Reiz und Entzündung verursachen die schlimmsten Husten und Dr. August König's Hamburger Brustthee heilt durch seine wärmende lindernde und stärkende Wirkung. Er ist unbezahlbar bei allen Erkältungen.

Ein Gedicht Robert Blum's.

Robert Blum, der gewaltige Volksmann und politische Redner, war auch zarter poetischer Empfindung fähig. Noch sechs Wochen vor seinem Märtyrertode verfaßte er mitten in aufreibenden politischen Stürmen das folgende, jetzt von der Leipziger Meyer'schen Buchhandlung an's Licht gezogene Gedicht. Aus ihm spricht die Müdigkeit, welche Blum damals häufig empfand, aus der er sich aber zu neuer frischer That emporraffte.

* * *

Erinnerung an Königstein.
(28. September 1848.)

Sei gegrüßt, Du holder Abend
Nach dem Tage licht und schwül,
Die verdörrten Blumen labend
Sinkst Du nieder, mild und kühl.

Durch die Wolken, die dort schweben,
Holden Mondes Silber bricht:
Also in das trübe Leben
Fällt der Freude Rosenlicht.

Durstig trinkt die matte Pflanze
Den Erquickungsthau der Nacht,
Saugt im stillen Mondesglanze
Neue Kraft in neuer Pracht.

Durstig trinkt die Menschenseele
Auch den Thau der Freud und Lust,
Daß zu frischer That er stähle
Die erschöpfte wunde Brust.

Und so senke Gott der Freude,
Gott des Thaues, Gott der Nacht,
Milde Kühlung jedem Leide
In das Herz, das sehnend wacht.

Robert Blum.

— „Spray", das kleinste Segelschiff der Welt, ist mit seiner ganzen Mannschaft, die aus dem Kapitän Josua Slocum besteht, am 26. Januar glücklich in die Tafelbai eingelaufen, wo ganz Kapstadt den muthigen Seemann und seine Nußschale bewundert. Das Schiff ist 40 Fuß lang, hat 9 Tonnen und einen Tiefgang von 5 Fuß. Der Kapitän hat das ganze Fahrzeug selbst gebaut und zwar aus nordamerikanischen Eichen- und Fichtenholz. Slocum ist von mittlerer Größe; aus dem wettergebräunten, faltigen Gesicht leuchten blaue Augen. Ein trockener Humor belebt seine Beschreibungen. Am 24. April 1895 trat er von Boston aus seine Reise um die Welt an und hat seitdem 34,000 Seemeilen zurückgelegt. Er wandte sich nach Gibraltar, kreuzte den Atlantischen Ocean zurück in südwestlicher Richtung und fuhr an der Ostküste von Südamerika entlang, passirte die Straße von Magellan und wurde am Cap Horn von einem Sturm erfaßt, der in seiner unmittelbaren Nähe ein großes Schiff in den haushohen Kreuzwellen begrub und einen nicht minder imposanten Viermaster seines Takelwerks beraubte. Slocum steuerte an dem einsamen Eiland JuanFernandez vorbei nach Samoa in 62 Tagen, ohne irgendwo Anker ausgeworfen zu haben. Von Samoa fuhr er nach Tasmanien, dann in den Indischen Ocean durch die Meerenge von Torres und nach der Insel Mauritius, nach Natal und Kapstadt. Von hier gedenkt er über St. Helena Westindien aufzusuchen und von dort nach Nordamerika zurückzukehren. Wenn er dieses Ziel erreicht, wird sich die Reise auf mehr als drei Jahre ausgedehnt haben. Der „Spray" ist stets reichlich mit Lebensmitteln, Trinkwasser, Thee, Kaffee versorgt, namentlich führt er große Vorräthe von Pflanzennahrung, die in jedem Hafen durch frische ersetzt werden. Der etwa 50jährige Herr hat sich durch seine freien Vorträge in Kapstadt große Beliebtheit errungen, und man wünscht ihm glückliche Heimkehr nach Boston. Wenn je ein kühner Abenteurer sich der wohlverdienten Ruhe erfreuen kann, so wird dies bei dem tapferen Amerikaner der Fall sein, wenn er einst den „Hafen erreicht hat und hinter sich ließ das Meer und die Stürme."

Die Küstenbefestigungen.

Noch vor Ablauf des Jahres 1898 werden die modernen Kanonen, Mörser und Verschanzungen zur Hälfte an Ort und Stelle in vorgeschriebener Weise plazirt sein. Die Artilleriekommission ist unermüdlich in der Aufnahme von praktischen Plänen, sofern solche auf die Armee Bezug haben, und die Herstellung eines angemessenen militärischen Schutzes unserer Seeküste, welche von den Handelskammern unserer Seestädte so häufig und dringend der Regierung empfohlen wurde, erhält von dieser Seite starken Nachdruck. Inzwischen giebt es schon ein Vertheidigungsmittel gegen größere körperliche Noth, welches Niemand, der an Nervosität oder Dyspepsie leidet, unbeachtet lassen sollte, und das ist Hostetter's Magenbitters, dessen Anwendung die Spannkraft der Nerven und des Magens wieder herstellt und somit das ganze System beruhigt. Es heilt und verhütet Malaria- Nieren und rheumatische Leiden und beseitigt Gallenvergiftung und Verstopfung. Es regt den Appetit in bester Weise an und verschafft gesunden Schlaf. Alle, welche dadurch geheilt wurden sprechen ohne Vorbehalt von der Wirksamkeit dieser berühmten Arzenei in Krankheitsfällen und als eines medizinischen Reizmittels.

Todestag des alten Wilhelm.

Am 9. März 1888, Vormittags halb neun Uhr, starb, dreizehn Tage vor seinem einundneunzigsten Geburtstage, Kaiser Wilhelm der Erste.

Die reichshauptstädtische und die gesammte deutsche Presse widmete dem ersten Kaiser des neuen deutschen Reiches an seinem zehnten Todestage pietätvolles Gedenken und frischte in würdig gehaltenen Artikeln die Erinnerungen an den trauererfüllten 9. März 1888 auf. Alle Einzelheiten jenes Tages wurden von der deutschen Presse besprochen, und da ist es selbstverständlich, daß auch der unsterblichen Verdienste des Dreigestirns Bismarck, Roon und Moltke gedacht wurde, welche mit Wilhelm zusammengewirkt haben, um die Jahrhunderte lang getrennten und unter sich zerfallenen deutschen Stämme zu einer mächtigen Nation zu vereinigen.

Das Berliner Nationaldenkmal war amtlich mit Eichenlaub geschmückt und prangte außerdem in freiwilligen Blumenspenden: Veilchen, Kornblumen und Lorbeerkränze. Am historischen Eckfenster stand an der Stelle, von welcher der alte Kaiser die Wachtparade zu mustern und das Volk zu begrüßen pflegte, ein riesiger Blumenstrauß.

Die Gruft in Charlottenburg war den ganzen Tag geöffnet und erstrahlte in mildem Kerzenlicht; der Sarg war über u. über mit Blumen bedeckt, welche pietätvoll die Menge brachte. Der Kaiser Wilhelm der Zweite betete am Sarge, auf welchem er einen Kranz niederlegte.

Früh genug genommen.

Hat Hood's Sarsaparilla großen Erfolg erreicht Krankheiten abzuwenden, welche wenn man sie hätte weitergreifen lassen, das ganze System untergraben haben würden, und der Krankheit einen großen Umfang gegeben, viel Leiden verursacht, und selbst Tod herbeigeführt hätten. Hood's Sarsaparilla hat alles dies und selbst mehr gethan. Es ist in einer großen Anzahl von Fällen genommen worden, welche man für unheilbar hielt, und nach einem wirklich ehrlichen Gebrauch hat es wunderbare Kuren bewirkt, welche Gesundheit und Kraft den Gequälten gebracht hat. Ein anderer wichtiger Umstand von Hood's Sarsaparilla ist daß die Kuren vollständig und nachhaltig sind, weil sie von gereinigtem, belebendem und bereichertem Blute ausgehen. Aber nicht was wir sagen, sondern was Hood's Sarsaparilla thut, ist von Einfluß.

— Eine hübsche japanische Sitte. Wenig bekannt dürfte es sein, daß jeder Japaner seinen Lebens- oder vielmehr Heirathsbaum besitzt. An dem Tage nämlich, an dem im Lande der Chrysanthemen ein Baby zur Welt kommt, pflanzt der stolze Vater ein junges Bäumchen, das gleich dem zarten lebenden Wesen, dessen Namen es theilt, die sorgsamste Pflege genießt. Geht das Bäumchen trotz aller Sorgfalt ein, was jedoch nur höchst selten passirt, dann setzt man wenig Hoffnung auf das Gedeihen des Kindes. Gewöhnlich treibt der kleine Baum lustig empor und ist groß und kräftig, bevor der japanische Weltbürger sehr in Jahren vorgeschritten ist. Sobald nun der Tag naht, an dem der junge Mann oder die jugendliche Maid in das süße Ehejoch zu schlüpfen gedenkt, wird der Heirathsbaum gefällt und aus seinem Holz ein Möbel gefertigt daß das junge Ehepaar als das schönste Stück im ganzen Haushalt betrachtet und mit größter Pietät behandelt.

Dr. Herm. T. Wolff.
Arzt.

Office in Neu Braunfels, Donnerstags von 10—3 Uhr in Wittwe Basel'schen Hause.

Zu verkaufen.

6000 Acker feines schwarzes welliges und schwarz-sandiges Mesquit-Land in Stücken von 100 Acker und mehr einzutheilen, wie es dem Käufer beliebt. 3 Meilen von Floresville, Countysitz von Wilson Co. Texas an der Aransas Paß & San Antonio Eisenbahn. Guter Markt. Gutes Wasser gefunden in geringer Tiefe. Wird verkauft zu leichten Bedingungen zu $12.50 und $15.00 der Acker. Nähere Auskunft ertheilen Aug. Brinkoetter u. Aug. Schriewer, Graeb P. O. Guadalupe Co. Texas, welche Land gekauft haben. Oder man wende sich an R. S. Dillworth,
18 6m Gonzales, Texas.

„Jack."

Der früher dem Herrn Jos. Hierholzer gehörige Jack steht dieses Frühjahr den Züchtern zu annehmbarem Preise zur Verfügung bei Edw. Pfeil.

Die

Germania Halle

ist unter günstigen Bedingungen zu kaufen
Nähere Auskunft ertheilt

tf W. H. Dirks.

Neu Braunfelser Gegenseitiger Unterstützungs-Verein.

Ein gegenseitiger Versicherungs-Verein für Neu Braunfels und Umgegend, auf die einfachste Weise eingerichtet, für Frauen wie für Männer. Keine Grade, keine zeitraubenden Umstände, keine Verbindung mit anderen Organisationen.

Solche, die sich in den Verein aufnehmen lassen wollen, können sich durch einen der nachstehenden Mitglieder des Directoriums anmelden lassen.

Joseph Faust, Präsident
Hermann Seele, Vice-Präsident.
F. Hampe, Secretär.
H. E. Fischer, Schatzmeister.
C. Nudorf
Wm. Seekatz } Direktoren.
O. Heilig

Farm-Verkauf.

600 bis 1000 Acker schwarzes Mesquit-Land, alles in Fenz, 40—50 Acker geklärt, guter Tank. Eine Meile von der Schule, Store und Cotton-Gin. Leichte Verkaufs-Bedingungen.

Ferner eine eingerichtete Farm im Gebirge von 1000 Acker. 140 Acker unter..., zwei Wohnhäuser, gute Gebäude, Tank, Brunnen, stets Wasser.

Nähere Auskunft ertheilt

tf Wilh. Parr, Comfort, Bexar Co. Tex.

Preisbewerbung.

Prachtvolle goldene Uhr als Geschenk für diejenige Person, welche am nächsten räth, an wieviel Personen Zahn-Arbeiten in

Chicago Dental Parlor

Ecke Houston Str. und Ave. C in San Antonio Texas, während des Jahres 189.. vorgenommen wurden. Vergeßt es nicht, dies ist der beste und billigste Platz im Staate, um irgend eine Operation an Zähnen ausführen zu lassen. Schmerzlose Methoden. Kommt dorthin und spart Geld. Garantirte Arbeit.

Drs. Goodman & Hays, Mgr.

Schwache, nervöse Personen,

geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Gliederreißen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und Gesichts, Katarrh, ...gendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, ...then, Zittern, Herzklopfen, Aengstlichkeit und Trübsinn, erfahren aus dem „Jugendfreund" wie einfach und billig sie gründlich geheilt ... Gesundheit, jugendliche Frische und Frohsinn ... dererlangen können. Ganz neues Heilverfahren. Jeder sein eigener Arzt. Schickt 25 Cts. Briefmarken und Ihr bekommt sofort dies unentbehrliche Buch versiegelt zugesandt von der Privatklinik, 181 6. Avenue, New York City.

B. PREISS

Livery, Feed and Sale Stable

Hinter dem Guadalupe Hotel,
Neu Braunfels, - - Texas.

Die besten

Buggies, Ambulancen und Reitpferde

stets an Hand. Preise für Benutzung wie hier üblichen. Achtungsvoll

B. Preiß.

Marmor - Geschäft

—: von :—

AD. HINMANN & Co.

New Braunfels, Texas.

Verfertigen alle Sorten

Grabsteine,

sowie auch

eiserne Fenzen.

Dr. A. H. Noster.

Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Office und Wohnung, Seguin Straße, neben dem Photographischen Atelier.

Neu Braunfels - - Texas.

Dr. A. GARWOOD

New Braunfels Texas.

Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Office und Wohnung über Pfeuffer's Store, Ecke San Antonio und Castell Straße. Eingang auf San Antonio Straße.

Dr. H. Leonards

Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Office im Wohnhause in der Castell Straße, in der Nähe der katholischen Kirche.

Dr. O. R. Gruber

Praktizirender Arzt.

Wohnung und Office in Reinarz' Haus neben der Zeitungsoffice, Ecke Seguin und Mühlenstraße.

Patienten finden auf Wunsch Pflege im Neu Braunfelser Krankenhaus oder Meckel's Krankenhaus.

Vergilbte Schätze.

Von M. v. Markovics.

In jedem Jahre, ehe der harte Winter en Einzug hält, wenn Baum und auch entlaubt ihre kahlen Aeste zum mel emporstrecken und uns die Nichtig- des Erdenlebens vorhalten, pflege ich meinem Heim große Musterung zu en.

Da fällt mir heute eine große alte he aus Eichenholz, beschlagen mit eren silbernen Nägeln, und den selt- sten Ornamenten in die Augen.

Dieses altmodische Erbstück, das aus Nachlasse meiner Großmutter auf mich gegangen, ist mir nicht feil.

Ich habe sie nicht gekannt, diese herrliche ne Frau mit dem prächtigen rothblon- Haare, das einen Schimmer von Gold ihren Rubenskopf warf, und auf Alle sich ihr nahten, einen bezaubernden druck machte — aber ein lebensgroßes niß besitze ich von der Theuren.

Diese alte, reichgeschmückte Truhe hat einen seltsamen Inhalt! Obenauf artes Blondenhäubchen, dessen vergilbte ten noch heute nach Lavendelessenz en — hier ein schweres orangefarbenes reeband, das einst das weiße Ballkleid Großmutter geschmückt — dort ein ktvoller Gürtel mit breiter Schnalle, er Rubinen und Perlen schimmern; er die feine Taille ihrer hohen u. üppigen alt umschlossen.

Nun eine Robe aus maigrünem Brokat, Paar zierliche Hackenschuhe aus weißem dschuhleder, und unten, auf dem en der Truhe, das alte Gesangbuch u. Mappe aus rothem Maroquin.

Sie ist alt und abgegriffen, diese Mappe ier Generationen hat sie gesehen. Das enrad ist über sie hinweggerollt, mit r Sense hat der Schnitter Tod inzwi- n Hunderttausende hinweg gemäht, sie ist noch da und wird vielleicht den ang des 20. Jahrhunderts noch sehen- Ich habe sie in starkes Wachspapier llt, um sie vor gänzlicher Zerstörung bewahren, denn diese alte Mappe ent- vergilbte Tageblätter meiner Urgroß- ter, der ehrsamen Frau Oberamtmann dula Schiller.

eider nur noch wenige Blätter, aber den Freiheitskriegen, den Jahren 1806 807.

Jeder gute Deutsche kennt aus seinem tfaden für den Unterricht in der schen Geschichte" jene schreckliche Zeit. — denn aus der französischen Revolu- war ein Mann hervorgegangen, cher durch seine kriegerischen Thaten die n Ordnungen und Zustände Europa's hren Grundvesten erschütterte: Napo- Bonaparte, ein Mann, ausgerüstet einer ungemeinen Geisteskraft und nen Willensstärke, beseelt von maßlo- Ehrgeiz."

s ist wohl nöthig, hier dem Leser ein ig Geschichte in's Gedächtniß zu en.

Im Jahre 1804 stürzte Napoleon mit timmung des Volkes die Republik und b sich zum Kaiser der Franzosen. Mit em unerhörten Erfolge noch nicht zu- en, trachtete er nach der Oberherrschaft Europa.

Er vereinigte Italien mit Frankreich, ng in Deutschland ein und entriß dem ige von England Hannover. Rußland Oesterreich aber, denen diese Umwäl- der Staaten nicht gefiel, verbanden auf's Neue zum Kriege gegen den „klei- Korsikaner."

Ein Jahr nach seiner Thronbesteigung ng Napoleon I. in Deutschland ein, ng alle süddeutschen Staaten, Bayern, rttemberg, Baden, Nassau, sich mit zu verbinden, nahm bei Ulm ein öster- hisches Heer gefangen und besetzte Wien. ser Franz schloß Frieden und wehrte nicht.

Nun war Napoleon Herr in Deutsch- d.

Er gebot im Süden und Westen und setzte dem deutschen Reiche den Todes- , indem er mit seinen deutschen Ver- deten den Rheinbund schloß.

An dem letzten Kriege gegen Napoleon te Preußen keinen Theil genommen, leich es von diesem schwer beleidigt den war: französische Truppen hatten e die Genehmigung König Friedrich lhelms ihren Weg durch preußisches biet genommen.

Aus diesem Jahre — 1806 — sind die en Tagebuchblätter. Kordula Schiller's tte, welcher in dem thüring'schen Städt- n I.... durch zehn Jahre seinen Posten Amtmann versehen hatte, war bereits langen Monaten bei der Armee. ine kleine, aber geistig lebhafte und gemein resolute Frau hatte außer ihren en unmündigen Kindern einen alters- wachen, kindisch gewordenen Onkel, the Lebrecht, im Hause.

Kordula Schiller schreibt nun: „Gott helfe nus! Seit 3 Uhr Mogens bin ich auf den Beinen, hab' zur Bodenluke hinausgesehen, und die verschiedenen Feuerzungeu beobachtet. Es muß an vier Stellen zugleich gebrannt haben! Das Vieh brüllt in den Ställen, als wittere es das Unheil — Prinz Louis Ferdinand ist bei Saalfeld auf den Feind gestoßen, sagen sie, und unsere Soldaten gehen darauf und daran wie die Bären.

Warum bin ich kein Mann! Wie gern folgte ich meinem Leopold zur Armee, und wär's auch nur als Marketenderin. Aber die Kinder —! Wie friedlich sie schlafen — Fiekchen hat die Fäustchen dicht an der Nase geballt, Jette ihre Lappenpuppe im Arm, Peter und Christian liegen mit dem Hofhund, dem Phylax, zusammen in ihrem Sophakasten.

Glückliche Kinder — glückliche Jugend —"

Prinz Louis Ferdinand, welcher die Vorhut der Preußen führte, wurde geschlagen — er selbst getödtet. Eine Batterie ging über seinen Leichnam hinweg und verstümmelte ihn.

Die Herzensangst eines liebenden Weibes, die Sorge um die unmündigen Wesen, denen sie kein Schutz sein konnte, spricht aus dem folgende Blatte Kordula's:

„Herr, mein Gott, Dich rufe ich! Siehe nicht an unsere Missethaten, sondern verschone uns mit Deiner Züchtigung! Nimm den Erbfeind von uns, der unsere Städte und Dörfer versengt und verwüstet, unsere Männer und Söhne mordet und mit dem Blute unserer Lieben die Felder tränkt! Erbarme Dich, Herr!"

Dies Blatt scheint nach der Schlacht bei Jena geschrieben.

Vom Hauptheere abgesondert, hatte dort der Fürst von Hohenlohe seine Truppen konzentrirt, die tapfer und voll froher Hoffnung waren.

Aber der unbarmherzige Feind kam in Schaaren und trieb das Häufchen Soldaten wie Spreu vor dem Winde vor sich her. Bei Auerstädt stand der alte Herzog von Braunschweig mit dem Heere, auf den Muth und die Vaterlandsliebe seiner Leute vertrauend.

Er wurde angegriffen, umzinget — da kam eine tückische Kanonenkugel prallte an einem Felsenkegel auf, und ihre Splitter raubten dem 71jährigen Herzog beide Augen.

Trotz des tapfersten Widerstandes lösten sich die Heere in wilder Flucht auf. Ein Jeder dachte nur au die eigene Rettung. Aber die Sieger stürmten hinterdrein.

Und Kordula Schiller's Blätter schildern das drastisch:

„—Wie soll das enden? Sie haben mir gestern die Mieke, die letzte Kuh, aus dem Stalle genommen. Was soll ich mit den acht Thalern, die sie mir dafür gegeben, zuerst anfangen? Bei Apotheker Nettelbeck's haben sie Alles genommen, auch die alten Pferde von dem Landwagen.

Viermal sind gestern Soldaten durchmarschirt, verstaubt, verwundet, blutig, ein Bild zum Erbarmen! Auch Russen die unsere Freunde sein wollen, und es grad' so machen, wie die vertrackten Schnauzbärte (die Franzosen) — sie fluchen und stampfen mit den Kolben der Gewehre auf und trinken uns das Oel aus den Lampen.

Die letzten zwei Sack Kartoffeln habe ich selbst unter der Hundehütte vergraben. Ich habe nichts mehr — wovon soll ich die Kinder ernähren? Und von Leopold keine Kunde! Lebt er, ist er bei Jena gefallen, Gott, Gott! Erhalte meinem Herzen die Hoffnung, ohne die ich nicht weiter leben und handeln kann!"

Soeben zerschmettert eine Kartätsche das Dach der Kirche."

Und drei Tage später geschrieben:

„—Der Pathe Lebrecht bringt mich noch zur Verzweiflung!"

Ach! Tausende jungen Blutes müssen dahin und fallen, wie die Kornähren im Schnitte, und dies uralte Menschenkind mit den blöden verglasten Augen sitzt da, lacht mit dem breiten, zahnlosen Munde und spielt mir Schabernack auf Schabernack! Ich wollt' — Kordula! Kordula— versündige Dich nicht!

Aber ist's zu verwundern?

Ich hatte die Ziege, die mein Kleinstes, das Fiekchen nährt, auf den Boden gebracht, ihr die Beine mit Lappen von Pelz umwickelt und das zahme Thier hinter dem Schornstein versteckt.

Den ganzen Vormittag flüchteten Soldaten durch unseren Ort — es ist kein Halten mehr! Hohenlohe hat sich mit dem Rest seines Heeres bei Prenzlau gefangen gegeben.

Gegen drei Uhr wurde es stiller auf den Straßen. Ich durchwühlte Schubfächer, Mehlsäcke, Spinden und Kellerfächer. So fand sich ein Gericht aus „Allerlei-Rau" zusammen. Hungrig waren wir Alle—ehrlich hungrig! Also Feuer gemacht und die steife Gemüsesuppe gesotten! Meine Würmer standen um mich herum, mit glänzenden Augen die Mahlzeit erwartend. Ach, Leopold, wenn Du sie so Alle sehen könntest!

Eben wollte ich die irdenen Schüsselchen füllen, da klangen helle Trompetentöne vom Markte her — es ging mir wie ein Messer durch's Herz. Das waren Soldaten — wer nun? Freund oder Feind? Gleichviel — die Kinder sollen nicht hungern.

„Kommt, Puttchen," rief ich ihnen zu, ergriff den Milchkübel, der sonst zum Melken diente, goß die kochende Suppe hinein und rettete die Mahlzeit auf den Boden hinauf, wohin mir die Kinder in aller Hast folgten. Peter vertheilte die Löffel und Alle holten sich aus der improvisirten Suppenterrine ihr Theil, so gut es gehen wollte. Ach—wie das schmeckte.

Plötzlich hörte ich unten im Hausflur laute Rufe. Ich ließ den Kleinen das Essen und eilte hinunter, die Bodenthür hinter mir zuschlagend. Was gab's? Zehn Mann Russen schreien mich auf ein mal um Brot und Schnaps an.

Und auf der Ofenbank saß Pathe Lebrecht und lachte und gestikulirte: „Die Märden (die Ziege) is auf'm Boden! Ja, auf'm Boden, beim Flachs — ich hab' sie meckern hören."

Das Herz stand mir auf einen Augenblick still. Zum Glück verstanden die Russen des Alten Kauderwelsch nicht; auch reichte ich ihm seine lange Pfeife und den brennenden Fidibus. Ueber dem Qualmen vergaß er die Ziege.

Wie lange werde ich sie noch halten und verstecken können!"

Die Kriegskunst Napoleon's und sein Glücksstern führten ihn von Sieg zu Sieg; die Kommandanten der Festungen vergaßen, daß sie Preußen waren und öffneten ohne Widerstreben dem Sieger die Thore der Festungen. Nur Graudenz, vom tapferen Courbiere befehligt, und Kolberg, von Gneisenau und Nettelbeck gehalten, kapitulirten nicht. Der König verließ mit seiner Familie Berlin und floh schließlich nach Memel—sein Reich war verloren. Mit blutendem Herzen mußte er bei Tilsit einen demüthigenden Frieden unterzeichnen. Die Hälfte seines Reiches nahm man ihm und unerhörte Kriegskosten saugten das Land bis aufs Mark aus.

Doch das nicht allein.

In dem verarmten, morschen, zerfallenden Preußen hatte der Sieger 180,000 Franzosen zurückgelassen; die Anführer dieser Horden trieben das Volk zur Verzweiflung, indem sie voll Uebermuth Forderungen stellten, die ihnen in ihrem eigenen Vaterlande die neuerliche Revolution an den Hals gejagt hätten.

Auch das kleine Städtchen Z.... wimmelte voll Rothhosen.

Amtmann Schillers hatten acht Mann Einquartierung, darunter das feine Söhnchen eines großen Weinhauses zu Bordeaux. Es war im Herbste 1807. Nach dem Tilsiter Frieden hatte der Landmann die zerstampfte und zerwühlte Erde möglichst urbar gemacht; so gab es wenigstens Brod für die Hungrigen.

Dies kernige, gesunde Hausbrod aber wollten die Franzosen nicht essen; sie verlangten Kuchen und Milchbrod. Mit welchem Uebermuthe, welcher Brutalität diese „Sieger" vorgingen, davon spricht ein Blatt Kordula Schillers:

„Einer großen Gefahr bin ich heute entronnen! Noch beben mir alle Glieder. Ah—dieser elende Schlingel! Das frische Brod, das die Hilde (die Magd) gebacken, schickte ich mitsammt der Butter den „Parlezvous" (so nannte man die Franzosen) in die große Stube. Aber der Monsieur Dodo (jener Weinhändlerssohn) warf es Hilden vor die Füße.

Leopole ist über Land, um Heu für die Pferde zu kaufen. Was sollte ich thun? Frau Pfarrer Deutlich half aus der Noth, ich sandte also das feine Weizenbrod zu den Unholden. Nach zehn Minuten hör' ich lachen und fluchen auf dem Hausflur. Ich eile aus dem Keller herauf—was sehe ich? Dieser infame Dodo hat das lange, duftende Weizenbrod in zwei Theile geschnitten, die Krume herausgeholt und aus der Rinde sich Pantoffeln gemacht, in welchen er, zum Jubel seiner Kameraden, über die Steinfließen schlürfte.

Heiß wallte es in mir auf über solche Vergeudung der Gottesgabe. Ich rief nach Hilden und zeigte auf diesen Hallunken, der uns das Brod stahl und uns noch verspottete und quälte.

Der Franzose mochte aber meine Scheltworte verstanden haben, denn er riß einem Anderen die Flinte aus der Hand, schlug nach mir mit dem Kolben und schrie: „Oh — dieser Kanaille! Dieser helende Prussienne."

Damit stürzte er auf den Hof hinaus und hätte mir um ein Haar den Schädel zerschmettert. Blutrother Nebel stieg mir zu Kopfe, geschickt wich ich aus, erfaßte aber eine große Heugabel und drang auf den Filou ein — und nun geschah etwas Lächerliches: der Bramarbasseur gab Fersengeld und retirirte in sein Zimmer, das er verriegelte. Sobald Leopold heim kommt, muß er vom Commandirenden einen Wechsel der Mannschaft erbitten. Ach—der Schmach und Schande? Dürfen diese Blutsauger ungestraft uns verhöhnen — —?"

Hier enden leider Großmutters Aufzeichnungen.

Sie hat die furchtbare Vergeltung des Schicksals, die Völkerschlachten, den Fall Napoleons und seinen einsamen Tod erlebt.

Wenn ich aber diese Blätter gelesen und behutsam bei Seite legte, bete ich aus tiefstem Herzen: Gott erhalte uns den Frieden, daß uns solche Zeiten nicht wiederkehren!

Hämorrhoiden sind leicht geheilt.

Die Natur hat ein Heilmittel für Hämorrhoiden geschaffen. Es ist eine Combination von anderen Medizinen mit Tabler's Pile Ointment. Dasselbe kurirt nur Hämorrhoiden, aber es kurirt sicher, sowohl die blutigen wie trocknen. Keine Operation nöthig. Kurirt, wo keine Operation half. Deshalb wird es von Aerzten empfohlen. 50 cts. die Flasche. In besonderen Gefäßen für händigen Gebrauch 75 cts. Kann per Post gesandt werden. Verkauft bei A. Tolle. 1

— Bei uns in den Ver. Staaten giebt es auch einen cubanischen Präsidenten Namens Masso, der vom sicheren amerikanischen Festlande aus die Spanier auf Cuba durch schwülstige Proklamationen vernichtet. Den hat aber nun selbst die „Chicago Tribune" satt und sie sagt ihm: „Warum gehen Sie Ihren cubanischen Landsleuten, die von Ihnen beständig zum Ausbarren im Kampfe aufgefordert werden, nicht mit gutem Beispiel voran? Patrioten, welche ihre Rathschläge weit vom Schuß in sicherer Ferne ertheilen, haben keinen Einfluß."

Bricht das Fieber!

Ihr könnt die schlimmsten Fieberanfälle mit „Chillifuge" abwenden. Wenn es fehlschlägt, bekommt Ihr das Geld zurück. Das unfehlbare Mittel heilt auch Malaria, Neuralgie u.s.w. Gibt Appetit, gutes Blut, enthält kein Gift und ist angenehm zu nehmen. Preis 50 Cents. Präparirt von Finley, Dicks & Co., New Orleans.

— Ein eigenartiges Standbild Kaiser Friedrich's besitzt die Gemeinde Kaiserswerth am Rhein. Es stellt den unvergeßlichen Herrscher der 99 Tage in seiner Eigenschaft als Kinderfreund dar. Im Jahre 1885 stattete der damalige Kronprinz Friedrich Wilhelm der alten Stadt, in der einst Heinrich IV. seiner Mutter, der Kaiserin Agnes, von dem grimmen Bischof Anno von Köln geraubt wurde, einen Besuch ab. Er besichtigte die Gebeine des heiligen Suitbert, des Apostels der Bergischen Lande, erkundigte sich nach der Herkunft der Medaille mit dem Bilde Gustav Adolf's von Schweden an dem goldenen Schrein, die Christine von Schweden nach ihrem Uebertritt zum Katholicismus dem Heiligen gestiftet hatte, und kam schließlich bei seinem Rundgange durch das Mutter- und Stammhaus der über die ganze Welt verbreiteten Diakonissinnen auch in die Abtheilung der Anstalt für Waisenknaben. Der Kaisersohn war hocherfreut über das prächtige Aussehen der mit soldatischen Emblemen geschmückten Jungen. Einen von ihnen, der besonders treuherzig dreinschaute, hob er empor, hielt ihn mit ausgestreckten Armen vor sich hin und fragte den verdutzten Knaben lachend: „Nun, mein Sohn, wirst Du später auch einmal ein tüchtiger Soldat werden?" Diesen Vorgang hat der Künstler in meisterhafter Vollendung wiedergegeben. Die in grauem Sandstein ausgeführte, überlebensgroße Figur erhebt sich, den Knaben über das Haupt haltend, einen Granitblock als Unterlage, in der idyllischen Umgebung von Kaiserswerth. Kein Tourist, der die Stadt besucht und von ihm hört, versäumt es, das Standbild zu besichtigen, und wer, ohne von der Existenz des Kaiserbildes zu wissen, bei seinen Streifereien unvermuthet ihm gegenübertritt, der begrüßt dankbar die freundliche Erinnerung an Kaiser Friedrich.

Bucklen's Arnica Salbe.

Die Beste in der Welt gegen Schnittwunden, Quetschungen, Geschwüre, Salzfluß, Flechten, aufgesprungene Hände Frostbeulen Hühneraugen und alle Arten Hautausschläge und kurirt unbedingt die Pocken. Vollständige Zufriedenheit wird garantirt oder das Geld zurückgegeben. Preis 25 Cents per Box. Zu verkaufen bei B. E. Voelcker.

Emil Voelcker.

— Händler in —

MOEBEL!

Haltet beständig an Hand eine große und billige Auswahl von

Möbeln aller Art!

Alle Möbel für Küche bis zum Parlor

sind bei mir zu den billigsten Preisen zu bekommen.

Alle Reparaturen werden prompt von erfahrenen Schreinern ausgeführt.

Alle Möbel werden frei ins Haus geliefert.

The INTERNATIONAL ROUTE
SHORTEST, QUICKEST AND BEST ROUTE I.&G.N.R.R.Co. TO THE NORTH AND EAST
THE DIRECT ROUTE TO MEXICO VIA LAREDO.

PULLMAN BUFFET SLEEPERS
— BETWEEN —
SAN ANTONIO AND ST. LOUIS
SAN ANTONIO and KANSAS CITY.
SAN ANTONIO and FT. WORTH via Hearne.
WITHOUT CHANGE.
Trains bound north, leave New Braunfels 5:59 a m, 10:41 a m and 10:06 p m.
Trains bound south leave New Braunfels 5 59 a m, 2:15 p m and 9:05 p m.
T. CLARK, Ticket Agent, New Braunfels.
D. J. PRICE, G. P. & F. A. L. TRICE, Gen'l. Supt.
Palestine, ... Texas.

PHOENIX SALOON

Holzmann & Co., Eigenthümer.

Ecke San Antonio und Castell Straße.

Die besten Weine, Liquöre und Cigarren. Lagerbier stets kellerfrisch an Zapf.

Mit dem Saloon ist eine Restauration und Gartenwirthschaft verbunden.

Ludwig's Hotel Saloon.

HALM & TOLLE.

Alle Sorten Getränke, feine Whiskies und Weine. Großes Lager in Cigarren.

Preiswürdige feine Whiskies bei Quart u. Gallone. Stets kellerfrisches Bier an Zapf.

HEILIG'S SALOON

Gegenüber dem Passenger Depot

Neu Braunfels, ... Texas.

Feine Whiskey's, Weine u. s. w.

Beste Auswahl in Cigarren, Tabaken und Pfeifen.

Stets kellerfrisches Bier an Zapf.

Billard. Billard.

The HUGO & SCHMELTZER Co.

WHOLESALE GROCERS.

San Antonio, Texas.

☞ Alleinige Agenten des berühmten Flaschenbieres von Jos. Schlitz & Co. ☜
Der Whiskies von Roßham, Gerstly & Co. und „Belle of Bourbon" Co.
Dannenmiller's gebrannten Cordova-Kaffees; der Stachelberg's Raphael, D. Hirsch & Co's. Mephisto, Kohlberg Bros. International, und Reynold, Rogers & Shy Cigarren. Stafford's Mineralwasser, kurirt alle Nierenkrankheiten. Ausgezeichnet für Wirthschaften und Tischgebrauch.

Alleinige Agenten für Farmer Allerton's Wagen-Schmiere!

Hay Presses.

Wind Mills.

Pumping Jacks.

Well Drilling Machines.

ALAMO IRON WORKS,

SAN ANTONIO, TEXAS.

B. PREISS

UNDERTAKER (Leichenbestatter.)

In der Office des Leihstalles können Särge und Leichenwagen bestellt werden.

F. SIMONS SALOON.

Süd-Ecke des Marktplatzes. . . . . Neu Braunfels, Texas.

Die Besten Getränke und Cigarren stets an Hand, und kellerfrisches Bier an Zapf.

Feine Whiskeys werden per Quart und Gallone billig verkauft.

Neu-Braunfelser Zeitung.

New Braunfels, Texas.

Herausgegeben von der

Neu Braunfelser Zeitung Publishing Co.

Eugen Kailer, Redacteur.

Die „Neu-Braunfelser Zeitung" erscheint jeden Donnerstag und kostet $2.50 pro Jahr bei Vorausbezahlung. Nach Deutschland $3.00.

Wahlanzeige.

Wir sind beauftragt, Herrn Harry Landa als Stadtraths-Candidat für Ward No. 2 zur Wiederwahl anzukündigen.

Wie Kriege entstehen.

Unser gegenwärtiger Ober-General Miles, welcher die Sterne Grant's Sherman's und Sheridan's mit wenig Würde trägt, hat es im Brauche, sich jede Woche zwei oder drei Mal zu blamiren. So behauptete er dieser Tage, daß Kriege gewöhnlich längst im Gange seien, wenn die Kriegs-Erklärung erlassen werde, womit er wahrscheinlich andeuten wollte, daß der Krieg zwischen den Ver. Staaten und Spanien bereits begonnen habe.

Ueber diesen Punkt lassen sich kaum Regeln aufstellen. Unser blutiger Bürgerkrieg ist z. B. nie erklärt worden und wurde durch keinen förmlichen Friedensschluß beendet. Gewöhnlich bezeichnet man die Beschießung des Forts Sumter am 11. April 1861 als den Anfang des Bürgerkrieges, man könnte auch ebenso gut den 19. April ansetzen, an welchem in den Straßen von Baltimore das erste Blut floß, oder das Datum der ersten Sezessions-Proklamation, oder gar eine viel frühere Zeit, als zuerst die Sklavereifrage anfing, brennend zu werden. Auch war die Uebergabe von Appomattox nicht das Ende, denn im Süden stand noch immer eine schlagfertige Armee.

Der Krimkrieg entstand seiner Zeit aus sehr unbedeutender Ursache. In Jerusalem stritten sich zwei rivalisirende Klöster um die Schlüssel zur Kirche des heiligen Grabes, und das veranlaßte schließlich England, Frankreich und Italien, der Türkei zur Hülfe zu kommen. Der Krieg würde aber wahrscheinlich auch entstanden sein, wenn es in Jerusalem keine Klöster u. keine Grabes-Kirche gegeben.

So würde auch der deutsch-französische Krieg entstanden sein, ohne die Hohenzollern-Candidatur in Spanien, denn Frankreich hatte schon seit vier Jahren auf dem Sprunge gestanden. — Das amerikanische Volk befindet sich seit einigen Jahren in der schönsten Kriegsstimmung, es ist bereit mit irgend einer Nation anzubinden, die ihm quer in den Weg kommt, und wenn uns Spanien um Rath fragte, so würden wir ihm rathen, diese gereizte Stimmung zu berücksichtigen und es zu keiner Explosion kommen zu lassen.

Zwei Marinetragödien.

Die Explosion, welche den Untergang des Schlachtschiffes „Maine" herbeiführte hat die Erinnerung an eine ganze Anzahl anderer Katastrophen, von welchen unsere Marine im Laufe der Jahre heimgesucht wurde, wieder aufgefrischt. Wir erwähnen davon nur zwei, von denen die eine auf einen feindseligen Anschlag zurückzuführen war. Der Urheber der Letzteren, ein Maschinist, Namens John Marwell, lebt heute noch in Richmond, Va., wo er dieser Tage einem Vertreter der „New-Yorker Sun" in etwas prahlerischer Weise erzählte, wie er am 9. August 1864 auf dem St. James-Flusse bei City-Point einen Unionsdampfer, welcher eine Menge Munition an Bord hatte, in die Luft sprengte. Marwell hatte eine Art Höllenmaschine construirt, die er auf das betreffende Schiff zu schmuggeln verstand. An der Maschine war ein Zeitzünder angebracht und eine Stunde später fand die Explosion statt. Das Schiff nebst Ladung wurde völlig zerstört. Außerdem aber wurden nach amtlichen Berichten 58 Menschen getödtet und 126 verletzt. Marwell glaubt, daß diese Ziffern zu niedrig gegriffen ist. Der Schaden, den die Explosion anrichtete, soll sich auf mehrere Millionen belaufen haben. Marwell, welcher ein sehr robustes Gewissen zu haben scheint und sich noch heute seiner Heldenthat rühmt, erzählte kaltblütig, es sei ein ungeheuer lächerlicher Anblick gewesen, wie mit einem Male Gewehre, Sättel etc., dazwischen aber auch hier und da ein kopfloser oder sonst verstümmelter Mensch durch die Luft gesegelt wären. Sehr leid habe es ihm gethan, zu vernehmen, daß auch eine Anzahl Damen um's Leben gekommen seien. Wegen der armen Arbeiter, welche mit dem Kriege gar Nichts zu thun hatten und welche seine Höllenmaschine zu Dutzenden in Fetzen riß, scheint der sehr ehrenwerthe Herr Marwell also keine Gewissensbisse zu empfinden. Wir müssen gestehen, daß die kaltblütige Art und Weise, in welcher der große Patriot die entsetzliche Geschichte erzählt, uns Grauen vor dem Manne einflößt. Wir beneiden ihn nicht um seine Lorbeeren und wollen ihm nur wünschen, daß die blutigen Schatten seiner unschuldigen Opfer nicht dereinst, wenn sein letztes Stündchen naht, vor ihm erscheinen und ihm das Sterben schwer machen.

Die andere Katastrophe gehört einer noch früheren Periode an und beraubte Onkel Sam nicht allein eines schönen Kriegsschiffes, sondern auch mehrerer hoher Beamter, darunter zweier Kabinets-Secretäre. Es war am 28. Februar 1844, als auf dem „Princeton," Capitän Stockton, auf dem Potomac, 15 Meilen unterhalb Washington, ein neues Geschütz, welches den unschuldigen Namen „Peacemaker" führte, eingeweiht werden sollte. Es war eine distinguirte Gesellschaft eingeladen worden, um der Festlichkeit beizuwohnen. Das Schiff war auch eben erst fertig geworden. Unter den Gästen befanden sich Präsident Tyler und Gemahlin, sämmtliche Mitglieder des Kabinets und eine große Anzahl Bundes-Senatoren und Abgeordnete mit ihren Damen. Auch mehrere fremdländische Diplomaten waren an Bord. Das neue Geschütz war bereits einige Male abgefeuert worden und Alles war gut gegangen. Als nun der Augenblick nahte, wo der „Peacemaker" seine officielle Feuerprobe bestehen sollte, versammelten sich die Gäste hinter dem Geschütz. Das Commando „Feuer" ertönte, ein fürterlicher Krach, eine grelle Feuersäule schoß empor, einen Augenblick war das ganze Deck in eine dichte Rauchwolke gehüllt und dann vernahm man das Stöhnen und Wimmern der Verwundeten und Sterbenden. Das Geschützrohr war geplatzt und seine Trümmer hatten Tod und Verderben unter der heiteren Festgesellschaft verbreitet. Staats-Secretär Upshura war so fürchterlich zugerichtet, daß er schon nach wenigen Minuten den letzten Athemzug that. Flotten-Secretär Gilmer erlag gleichfalls seinen Verletzungen. Präsident Tyler war nur wie durch ein Wunder dem Tode entgangen. Auf dem Wege zum Geschütze hatte ihn Jemand angesprochen, so daß er sich, als die Katastrophe eintrat, nicht auf dem unmittelbaren Schauplatze derselben befand. Dem belgischen Attache Marey waren beide Arme und Beine abgerissen. Ein Herr Gardiner von New York, der Schwiegervater des Präsidenten sowie Commodore Kennon, der Chef des Flotten-Büreaus, blieben todt auf dem Platze. Commodore Stockton, welchem die Explosion Haupt- und Barthaar abgesengt hatte sprang auf eine Lafette, blickte auf das schreckliche Bild der Verwüstung herab und verhüllte sein Antlitz mit den Händen. Wenige Tage darauf fanden in Washington die Trauerfeierlichkeiten statt, und unter dem Läuten aller Kirchenglocken wurden die Opfer des furchtbaren Unglücks zur letzten Ruhe gebettet.

B. D. C.

Erfolge eines blinden deutsch-texanischen Studenten.

An der Spitze der diesjährigen Senioren-Klasse der Staats-Universität zu Austin steht seinen Leistungen nach ein junger Deutsch-Texaner. Daran wäre nun freilich nichts Außergewöhnliches, denn selbst Diejenigen, welche den Deutschen sonst durchaus nicht sonderlich grün sind, müssen zugeben, daß sie sich durch Fleiß, Ausdauer, Pflichtgefühl und Intelligenz vortheilhaft auszeichnen. Bemerkenswerth wird die erwähnte Thatsache erst dadurch, daß der in Frage kommende junge Mann ein.... Blinder ist!

Dieser junge Mann, der am bevorstehenden Semester-Schluß den Grad als Baccalaureus artium erhalten wird, heißt Franz Dohmen. Er ist jetzt 23 Jahre alt und wurde in Neu Braunfels geboren, wo sein Vater, Dr. Dohmen, als Arzt praktizirte. Dr. Dohmen, der leider im kräftigsten Mannesalter starb, galt als einer der vortrefflichsten Augen-Aerzte im Süden. Seinem einzigen Sohn aber vermochte er — furchtbare Ironie des Schicksals! — trotzdem nicht zu helfen. Bis zu seinem 5. Lebensjahre erfreute sich der junge Dohmen seiner normalen Sehkraft, als das Kind von einem schweren Nervenfieber ergriffen wurde, von dem es zwar wieder genas, aber nur, nachdem es das Augenlicht vollständig eingebüßt hatte.

Der rege Geist des Knaben konnte dadurch jedoch nur zeitweilig gehemmt, nicht aber dauernd in der Entwicklung gehindert werden. In der Blinden-Anstalt zu Austin wohin die Mutter mit ihren beiden Kindern übergesiedelt war, erhielt der Knabe eine gute Vorbildung und auch sein musikalisches Talent gelangte hier unter guter Leitung zu erfreulicher Entfaltung. Hier wurde Franz Dohmen für den Besuch der Universität vorbereitet und es legt gewiß Zeugniß von der eisernen Energie, aber auch von den Fähigkeiten des jungen Mannes ab, daß derselbe trotz seiner Blindheit nicht nur im Stande ist, den Vorträgen in den verschiedenen Lehrzweigen zu folgen, sondern auch die nöthigen eigenen Studien zu betreiben um keine Lücke entstehen zu lassen und auf dem Laufenden zu bleiben sondern sogar in so glänzender Weise, daß er seine anderen Genossen überflügeln konnte.

Seine schriftlichen Arbeiten fertigt Herr Dohmen mit Hülfe der Schreibmaschine an und er hat in der Benutzung des Typewriter eine solch erstaunliche Fähigkeit erlangt, daß ein Fremder seine Arbeiten schwerlich für das Werk eines Blinden halten würde.

Die Kenntnisse und Fähigkeiten des Studiosus Dohmen sind sehr vielseitiger Art. Er ist des Deutschen, Englischen und Französischen durchaus mächtig und hat auch tüchtige Kenntnisse in den klassischen alten Sprachen. Dabei ist er ein guter Mathematiker und beschäftigt sich mit Vorliebe mit Mathematik, National-Oekonomie und philosophischen Problemen. Er ist ferner ein begabter Musiker und seine Leistungen als Pianist stehen weit über dem Durchschnitt. Die Musik ist ihm eine große Trösterin, da er trotz all seiner Gewandtheit seine Zeit doch nicht in dem Maße durch Lektüre ꝛc. auszufüllen vermag wie ein Sehender.

Ein schwerer Schlag für ihn, sowie für seine Mutter, welche eine unermüdliche treue Pflegerin des blinden Sohnes ist, war der Tod der einzigen Schwester und Tochter, Fräulein Alwine Dohmen, welche vor anderthalb Jahren auf einer Vergnügungsreise in Californien einem heimtückischen Fieber in der herrlichsten Jugendblüthe zum Opfer fiel.

Der junge Dohmen, dessen Mutter in der glücklichen materiellen Lage ist, ihrem Sohne alle rationellen Wünsche erfüllen zu können, wird sich, nachdem er in Austin sein Diplom erhalten hat, nach Deutschland begeben, um auf dortigen Universitäten seine Studien fortzusetzen und sich dann später hier in Texas der Lehrthätigkeit zu widmen.

Freie Presse für Texas.

* Gouv. Culberson hat eine Quarantäne-Proklamation erlassen, die sich gegen alle Städte, Häfen und Gegenden richtet, wo gelbes Fieber oder irgend eine andere ansteckende Krankheit herrscht. Gleichzeitig ermahnt er die Municipalbehörden im Staate, strenge Sanitätsmaßregeln zu erlassen.

Große Schafdiebstähle.

Aus der Stallung von H. N. Garrett, Midland, Texas, und A. C. Godair, St. Louis, in der Nachbarschaft der Viehhöfe an der Ostseite von St. Louis, sind in den letzten Wochen ganze Wagenladungen Schafe gestohlen worden. Die Viehhändler hatten die Stallung vor 3 Monaten gemiethet und 5000 Schafe darin untergebracht. Sie verkauften nach 2000 Stück und entdeckten vor einigen Tagen, daß keine 3000 mehr vorhanden seien. Mehrere Wagenladungen waren gestohlen. Ein Privat-Geheimpolizist, den man mit den Nachforschungen betraute, ermittelte, daß die Schafe Nachts zum Fenster herausgeholt und in einem Wagen fortgefahren waren. Es wurde dieser Tage eine Verhaftung vorgenommen und ein Geständniß erlangt, nach welchem die Schafe geschlachtet und die Köpfe vergraben worden waren. Andere Verhaftungen werden folgen.

Immer

und ewig wird Hood's Sarsaparilla als Blut-Reiniger anempfohlen. Seine grossen Kuren sind durch gereinigtes Blut vollbracht — Kuren der Scrofeln, Flechten, Hautkrankheit, Rheumatismus, Neuralgie, Katarrh, Nervosität, Nervenschwäche. Es kurirt wenn anderes nutzlos ist weil es

Immer

die Wurzel der Krankheit trifft und jede Spur von Unreinheit ausscheidet. Tausende zeugen für vollkommene Kuren von Blut-Krankheiten durch Hood's Sarsaparilla, obgleich sie durch das Fehlschlagen von anderen Medizinen entmuthigt waren.

Hood's Sarsaparilla

ist die beste — in der That die einzige wahre blutreinigende Medizin. Nur von C. I. Hood & Co., in Lowell, Mass., präparirt. $1; sechs für $5.

Hood's Pillen sind die einzigen Pillen mit Hood's Sarsaparilla zu nehmen. 25c. Bei allen Droguisten.

NEU

Angekommen in

Sklennars Putz- und Mode-Geschäft.

Große Auswahl in Kleiderstoffen für Frühling und Sommer: Organdins, einfarbig und karirt, Lawn, Mull, Leinen, Percal, Satin, Dimity-Lawn, gestreifte Lawns, Pique, Seiden-Chiffons, Rüschen u. s. w.

Feine aufgeputzte Hüte nach neuester Mode für Damen und Kinder. Baby-Mützchen, alle Sorten Sailor- und Walking-Hüte. Sämmtliche Verzierungen für Hüte, wie Blumen, Federn u. s. w.

Feine weiße Sonnenschirme, Chiffon-Schirme in allen Farben, Damen und Kinder Regenschirme in allen Größen. Prachtvolle Fächer.

Schuhe und Slippers in allen Größen.

Alle Sorten Handschuhe, Shirt-Waists in allen Farben. Neueste Handarbeiten. Große Auswahl in Gürteln, Spitzen und Kleiderbesatze, Kravatten, Kragen und Manschetten für Damen.

Sämmtliche Sachen sind ausgestellt und wird freundlichst zur Besichtigung derselben eingeladen.

Comal Co. Lehrer-Institut.

am 4. und 5. März.

Der Vorsitzende, Herr J. G. Neuß, eröffnete die Versammlung um ½10 Uhr mit ungefähr 18 Mitgliedern anwesend.

Herr Alb. Ernst ertheilte Unterricht in Algebra, indem er die Lehrer als Klasse behandelte, die verschiedenen Fragen zu beantworten und Aufgaben zu lösen.

Hiernach folgte ein Vortrag von F. A. Baumann über „Sprache"' und zwar über die Englische. Er erörterte die Zeit und die Umstände der Entstehung derselben, sowie deren Verbreitung und Ableitung von anderen Sprachen. Er endete mit einer Zusammenstellung von Wörtern in Reimform, die, wenn man deren Mehrzahl nach einer gegebenen Regel bilden wollte, oft recht komisch klingen würden. Letzteres erregte allgemeine Heiterkeit.

Nachmittag. An Stelle des verstorbenen Secretärs, Herrn Hermann Pantermühl, wurde A. C. Coers erwählt.

Fräulein Linda Giesecke war so freundlich die Versammlung mit einem Zithervortrag zu beehren.

Dara f folgte Herr G. F. Oheim mit der Klasse in Mental Science, welche er auf seine gewohnte Weise mit Umsicht, Klarheit und Beredsamkeit leitete.

Die letzte Nummer des Tages bildete der Vortrag von W. Hoffmeister über „Oeffentliche Erziehung und der Staat". Daß der Vortrag vortrefflich ausgearbeitet war, bekundete der rauschende Beifall, der dem Herrn am Schlusse zutheil wurde.

Sonnabend. Der Vortrag des Herrn Hoffmeister wurde von einer Anzahl Mitglieder lebhaft besprochen; besonders die darin befindlichen socialistisch angehauchten Punkte.

Hierauf folgte die Klasse in Geometrie unter Leitung des Herrn J. B. Pratt.

Herr Ferd. Nehls verlas einen Vortrag über „Studien-Cursus in den Landschulen." Aus Mangel an Zeit wurde dieses Thema nicht debatirt.

Nachmittag. Zunächst kam die Klasse in physikalischer Geographie unter Leitung des Herrn F. Tausch.

Dies beschloß die Arbeit auf dem Programm.

Geschäftsverhandlung.

Das Comite für Beileids-Beschlüsse machte folgenden Bericht:

„Da der unerbittliche Tod unseren geliebten und geachteten jungen Freund und Kollegen Herrn Hermann A. Pantermühl so plötzlich genommen hat, sei hiermit von diesem Institut

Beschlossen, daß das traurige Dahinscheiden eines Lebens so voller Nutzen eine Leere läßt, welche alle seine Freunde tief fühlen, und ein herber Verlust für die ganze Nachbarschaft sein wird;

Beschlossen, daß diese Beschlüsse dem Protokollbuch dieses Instituts einverleibt werden, daß sie in den hiesigen Zeitungen aufgenommen werden, und daß eine Copie der trauernden Familie übermittelt werde.

Fr. Tausch,
C. A. Brown,
A. C. Coers. } Comite.

Das Protokoll der letzten Versammlung wurde verlesen und angenommen.

Der Schatzmeister C. A. Brown machte folgenden Bericht:

Bibliothek Fond:

Einnahmen bis zum 5. März '98	$38.20
Ausgaben " " "	18.80
Baar an Hand	$19.40

Jährliche Beiträge:

Einnahmen bis zum 5. März '98	$5.20
Ausgaben " " "	3.20
Baar an Hand	$2.00

Es wurde beschlossen, die nächste Versammlung am 30. April in Davenport abzuhalten.

Das Executiv-Comite reichte das nachstehende Programm für die nächste Versammlung ein:

M. Bernstein, Empfangs-Rede;
J. G. Neuß, Erwiderung;
C. Schütte, „Lehrer-Versammlungen";
C. W. Rice, ...
C. A. Brown, „Warum sollten Trustees und Patrone die Schulen besuchen"?

A. C Coers, Sect.

H. V. SCHUMANN,

Apotheker.

Droguen und Chemikalien, Schulbücher und Schreibmaterialien, Patent-Medizinen u. s. w.

Bruchbänder

in grosser Auswahl.

New Braunfels, : : : : Texas.

Hoffmann

der neue Photograph,

verfertigt nur die besten Bilder,

zu mäßigen Preisen.

Zufriedenheit garantirt.

Sonntags, von 9 bis 12 Uhr, Morgens, offen.

Beileids-Beschlüsse

der Taylor Loge Nr. 3, O. d. H. S.

In Folge des herben Verlustes, den unser Bruder Fritz Eikel durch den Tod seiner geliebten Gattin empfunden,

Hat die Taylor Loge Nr. 3 beschlossen, ihren Sympathien für den so schwer heimgesuchten Bruder dadurch Ausdruck zu verleihen:

Daß dieses im „Taylor Herold" und in der „Neu-Braunfelser Zeitung" veröffentlicht, als schmerzliche Erinnerung in unser Protokoll eingetragen, der Charter unserer Loge mit dem Trauerzeichen auf die Dauer von 30 Tage versehen, und dem Bruder eine Abschrift davon als Beweis unserer Liebe und Achtung in diesen Tagen des Leides und der Trauer eingehändigt werde.

Achtungsvoll

A. A. Bogen,
P. Schramm,
H. Struwe,
Beileids-Comite.

Beileids-Beschlüsse

der Ulrich von Hutten-Loge No. 146, O. d. H. S.

Austin Hill, 13. März '98.

Da der unerbittliche Tod die Frau unseres Bruders Ad. Kirmse, welche ihm eine treue, aufopfernde Gattin und sorgende Hausfrau und seinen Kindern eine liebevolle Mutter gewesen, von seiner Seite gerufen hat, sei hiermit

Beschlossen, daß wir ihm in seinem schweren Verlust unser innigstes Beileid ausdrücken und ihn durch den Sekretär der Loge davon in Kenntniß setzen;

Daß dieser Beschluß in das Protokoll eingetragen und in der „Neu-Braunfelser Zeitung" veröffentlicht werde.

Ed. Rohde,
H. Warnecke,
A. Jessen, } Comite.

ELECTION ORDER.

By virtue of the authority vested in me as mayor of the city of New Braunfels, I, C. A. Jahn, mayor of said city, do hereby order that an electlon be held on the fifth day of April, 1898, it being the first Tuesday in April next, between the hours of eight o'clock A. M. and six o'clock P. M. for the election of the following officers, to wit:

For Mayor.

For one Alderman in Ward No. 1, to succeed E. Blumberg.

For one Alderman in Ward No. 2, to succeed H. Landa.

For one Alderman in Ward No. 3, to succeed H. E. Fischer.

For one Alderman in Ward No. 4, to succeed L. A. Hoffmann.

For one Alderman in Ward No. 5, to susceed John Mœller.

For three Trustees of the New Braunfels Public School to succeed Joseph Faust, Wm. Seekatz and A. Homann.

The above officers are to be voted on by all the qualified voters of the city. The aldermen must reside in the respective wards for which they are elected.

The election will be held and returns made in accordance with the laws governing elections,

The poll will be open at the court-house under the management of Adolf Holz as presiding officer.

Given under my hand and seal of the city of New Braunfels, this the 26th day of February, 1898.

Attest:

F. Andrae, Secretary. C. A. Jahn, Mayor.

Gute Arbeitsesel

stehen zu jeder Zeit zum Verkauf bei

tf H. D. Gruene.
Thornhill.

Farm zu verkaufen.

400 Acker eingefenzt, wovon 55 Acker in Kultur. Gutes Wohnhaus, Scheune und Stallungen. 8 Meilen nordwestlich von Neu Braunfels an der Friedrichsburger Landstraße. Genügend Wasser.

Näheres zu erfahren bei

Friedr. Michel.

P. O. New Braunfels, Texas.

Lokales.

Herr John Nowotny wird als t der „Neu Braunfelser Zeitung, utschen Ansiedelungen besuchen.

Abgang der Post von Neu Braunfels: Goodwin täglich (ausgenommen tags) 8 Uhr 15 Min. morgens.

ch Clear Spring, Gräb, Cordova Seguin um 1 Uhr nachmittags jeden ag, Mittwoch und Freitag.

ch Smithson's Valley, Anhalt, g Branch nnd Wesson um 7 Uhr ns jeden Montag und Freitag.

ch Sattler und Cranes Mill um 11: r morgens jeden Montag, Mitwoch, reitag.

ch Solms um 1 Uhr nachmittags Montag, Donnerstag und Samstag. nst in Neu-Braunfels um 3 Uhr Minuten nachmittags.

e Postsachen müssen, wenn sie recht- befördert werden sollen, mindestens Minuten vor Abgang der Post, in hie- Office aufgegeben werden.

J. E. Nuhn, Postmeister.

Frau Minna Kirmse. Nach- am 9. d. M. ihr neugeborenes Kind rben, wurden am 12. die sterblichen der Frau Minna Kirmse geb. Klöp- unter großem Trauergeleit, auf dem eindefriedhof zu Hortontown, zu Grabe hrt. Die Verstorbene war eine Toch- des Hrn. Jakob Klöpper und Gattin Klingemann zu Comaltown. Sie te ihr junges Leben auf kaum 31 re. Seit geraum 10 Jahren war sie ihrem Gatten, Hrn. Adolf Kirmse, glücklicher Ehe verbunden. Sie gab indern das Dasein, wovon indessen 3, im Alter von 9, 6 und 3 Jahren unersetzliche Mutter überleben. Ihr ückendes Leben erlosch nach hartem npse am Freitag Abend halb nach 8 . Eine Instrumentalkapelle spendete der Bestattung angemessene Trauer- sik. Hermannssöhne trugen den Sarg. Trauer über den Tod der treuen attin, Mutter, Tochter, Schwester und undin in den betroffenen Kreisen ist emein und tief.

Frau Wittwe Eikel, welche zu den en hiesigen Ansiedlern zählt und hier her bei ihrem Schwiegersohn Hrn. Wilh. hmidt wohnte, ist jetzt nach Taylor rgesiedelt, um dort dem Haushalt ihres hnes Fritz Eikel, dessen Gattin kürzlich schied, vorzustehen.

Herzlichen Glückwunsch zur Vermäh- g des Herrn Walter **Brinkmann** mit aulein Hedwig Bodemann. Das junge epaar wird sein Heim in Comfort be- en, wo Herr Brinkmann im Geschäft tig ist.

Am Sonntag, 3. April, findet das rliche Preisschießen in Vogel's Valley tt.

Der Kinder-Maskenball in Clear ring am Sonntag Nachmittag war sehr t besucht und wie uns mitgetheilt wurde, l die Maskerade der Kinder sehr hübsch wesen sein.

Herr Emil Giesecke ist am Montag ch Durango, Mexico, abgereist, wo er Gemeinschaft mit Herrn Wulff im au- und Ingenieur-Fach beschäftigt sein rd.

Die Landbesitzer, welche zwischen hier d Seguin auf dem sogenannten „Es- urizar Grant" wohnen und deren Besitz- chte jetzt, wahrscheinlich infolge landes- licher Advokaten-Kniffe, von Anderen anstandet werden, haben ein Comite er- nnt, welches bevollmächtigt ist, ihre In- essen zu vertreten. Das Comite besteht us folgenden Herren: F. E. Weinert, Fr. raft, E. Böckmann, H. Bauer sen., alter Breustedt, Karl Richter, H. A. ose, W. Schriewer, Aug. Schünemann, ar Starke, J. Stautzenberger, W. Tim- ermann, Aug. Alves und H. Hermann. lle sind entschlossen, keinen Compromiß nzugehen.

Die beiden Gesang-Vereine „Echo" nd „Schumannsville" haben während der bendunterhaltung am Samstag Abend zeigt, daß sie stetig gute Fortschritte achen. Fast sämmtliche Lieder wurden it schönem Ausdruck vorgetragen. Na- entlich sind hervorzuheben „Auf der Wacht", „s' Karnter Herz" und „Still uht der See". Das erstere wurde vom Echo, das zweite vom Schumannsviller nd das dritte von beiden Vereinen zu- ammen gesungen. Nach Beendigung des Programms folgte ein Tänzchen, das die Gesellschaft noch ein paar Stunden in ge- müthlichster Weise zusammen hielt.

Herr E. M. DeAhna, den wir als inen liebenswürdigen Kollegen kennen lern- en, hat die hiesige englische Zeitung „New Braunfels Herald" übernom- men. Wir wünschen besten Erfolg.

Orgelfonds der deutsch-prot. Kirche:

Bestand	$910.25
Nachträglich noch eingegangen	
Von H. C. Bühler	3.00
„ Wilh. Voigt	1.50
„ C. Staats (kollekt.)	4.00
„ A. E. A.	0.50
Summa	$919.25

‡ Auf Veranlassung des Frauen-Vereins sind auf dem Kirch-Platze hübsche Wege und Blumenbeete angelegt und Ziersträuche gepflanzt worden.

Kirchenzettel.

Sonntag d. 20. März, Gottesdienst in Specht's Schule zu Gräb.

Sonntag den 27. März, Prüfung der Confirmanden zu Hortontown.

Sonntag d. 3. April, Confirmation.

Mülder.

‡ Herr Ed. Schneider hat sein Milch-Geschäft an Herrn Gus. Voigt verkauft.

‡ Am Sonntag Nachm. hatte sich eine Anzahl Skatspieler im Bankgebäude eingefunden. Da jedoch die Ansicht ausgesprochen wurde, daß in nächster Sitzung zahlreicherer Besuch zu erwarten sei, so vertagte sich die Versammlung bis Samstag 19. März abends 8 Uhr. Wir sind überzeugt, daß alle hiesigen Skatspieler und ihre Freunde bereit sind, zum Skat-Tournier unsere auswärtigen Gäste auf's Bestmögliche zu empfangen und zu unterhalten, nicht allein, weil es die Höflichkeit gebietet, sondern weil wir auch von Alters her an die Ausübung echter Gastfreundschaft gewohnt sind. Da man nun beabsichtigt, das Skat-Tournier womöglich anfangs Mai hier abzuhalten, so ist es die höchste Zeit, die verschiedenen Comites zu ernennen, damit die Einladungen rechtzeitig abgeschickt und die sonst nöthigen Vorbereitungen getroffen werden können. Also Skatfreunde, wenn wir die zu erwartenden Gäste in so zuvorkommender Weise empfangen wollen, wie sie uns empfingen, so kommt am Samstag Abend, 19. März zahlreich zur Versammlung im Bankgebäude, um ein gutes Programm zum Skat-Tournier aufzustellen.

‡ Humoristisches aus der Schule. In Swinton's Fourth Reader, page 239, findet sich folgende Stelle:

The mintmaster also was pleased with his new son-in-law; especially as he had courted Miss Betsey out of pure love!

Schüler (übersetzt): Besonders, da er Fräulein Betsy aus reiner Liebe gekourtet hatte.

Lehrer: „Gekourtet hatte" ist kein Deutsch, es muß heißen: Besonders, da er Fräulein Betsey aus reiner Liebe den Hof gemacht hatte.

Nächste Stunde, bei'm Nachübersetzen:

Schüler: Besonders, da er Fräulein Betsey aus reiner Liebe den Hof rein gemacht hatte....

‡ Den Brautpaaren August Altgelt und Helene Marschall, Albert Bratherick und Alma Krause unsere besten Glückwünsche.

‡ Herr Dr. Noster hat in Anerkennung der vorzüglichen Dienste, welche bei dem Brande des photographischen Ateliers von der hiesigen Feuerwehr geleistet wurden, $25 zur Kranken-Unterstützungskasse derselben beigesteuert.

‡ Der Schneidermeister Geo. Overheu hat seine Wohnung und Werkstatt nach Comalstadt (Rose's Platz) verlegt.

‡ Von Herrn Wilhelm Clemens, Mitglied der Staats-Zuchthausbehörde, erfahren wir, daß auf Ersuchen derselben Gov. Culberson die Begnadigungs-Behörde beauftragt hat, sämmtliche Plätze (etwa 40), auf welchen Sträflinge beschäftigt werden, zu besuchen, um zu ermitteln, ob unter ihnen sich solche befinden, denen Begnadigung zu empfehlen ist.

‡ Die traurige Nachricht, daß Frau Auguste Rummel geb. Rennert, in San Antonio gestorben ist, traf hier am Samstag Morgen ein. Die Entschlafene, eine Tochter des vor 12 Jahren hier verstorbenen Herrn Julius Rennert, war am 15ten Mai, 1849 in New Braunfels geboren, besuchte die hiesige Schule und heirathete im Jahre 1866 Herrn Fritz Rummel in San Antonio. Der Ehe erblüheten 2 Söhne und 6 Mädchen, wovon das jüngste 5 Jahre alt ist. Außer ihnen und ihrem Vater überleben 3 Brüder und 6 Schwestern die aus glücklichem Familienkreise Abberufene. Sie war ihrem Gatten eine treue Lebensgefährtin, ihren Kindern eine liebevoll sorgende Mutter, ihren Geschwistern eine gute, geliebte Schwester. Bis vor 3 Wochen erfreute sie sich der besten Gesundheit und während ihrer Krankheit hatten die Ärzte gute Hoffnung auf Besserung, aber aus dem Schlafe, in welchem sie in den letzten Tagen verfiel, sollte sie nicht wieder erwachen. Am Sonntag Morgen wurde sie im Beisein der vielen trauernden Verwandten und Freunde auf dem San Antonio Friedhof zur ewigen Ruhe in den Schooß der Erde gebettet.

‡ Musiklehrer Heinrich wird vom 1. April bei Herrn H. Fischer auf Gehren's Farm in Comalstadt wohnen und Musik-Unterricht ertheilen.

‡ Pferde werden für $1.00 geklippt bei
21 3t **Wm. Karbach.**

‡ Die große Nachfrage nach „Standard Cultivators und Pflanzers ist das beste Zeugniß der Leistungsfähigkeit. Zu billigen Preisen bei Knoke & Eiband. 17 1m

Eine Carload **Zuckerrohrsamen** soeben erhalten. Ganz frei von Johnson Gras.
tf Jos. Landa.

‡ Tapeten, Tapeten, immer zu haben
20 3t bei Chas. Floege.

‡ Die größtte Auswahl galvanisirter Cysternen findet man bei Jos. Benoit. Ihr werdet Euch überzeugen, daß er die niedrigsten Preise berechnet.

‡ Frischen Saathafer bei
tf H. D. Gruene.

‡ Soeben erhalten, eine Car-Ladung Simple Sulky Pflüge, Riding Cultivators und Corn- und Cotton-Pflanzer.
13 tf N. Holz & Son.

‡ Erhalten eine Carladung „Standard Cultivators", Pflanzer u. Mähmaschinen.
17 1m Knoke & Eiband.

‡ Alle Sorten geflochtenen Draht für Garten u. s. w. bei Pfeuffers. 13 tf

‡ Die Häuser welche mit Pfeuffers Hufeisenfarbe angestrichen, sind die besten Empfehlungen für die Güte derselben.

‡ „Black Spanish" Weine, die Flasche zu 25 Cts. und die Gallone zu $1.00 Trauben-Saft die Flasche zu 35 Cts. und die Gallone zu $1.50 bei Wm. Kuse. tf

Baumwolle 5⅜ bis 5⅝ Cents in New Braunfels.

Für Confirmanden. Passende Kleiderstoffe und Mädchen-Hüte in Sklennar's Putz und Mode Geschäft.

‡ Schöne schwarze Confirmanden Anzüge für wenig Geld bei Chas Floege.

‡ Da ich galvanisirte Cisternen in großer Auswahl fabrizire, so ist es für Jeden welcher eine Cisterne kaufen will, vortheilhaft, zuerst bei mir vorzusprechen.
Jos. Benoit.
20 3t Neu Braunfels.

‡ **Smith** Farm Wagen, Carriages und Buggies, billig bei N. Holz & Son.

Bei allen Apothekern zu verkaufen.

☞ Die New Home, Wheeler & Wilson und Davis Nähmaschinen immer noch zu verkaufen bei F. Hampe.

‡ Kauft den „Standard-Pflanzer"; es ist der beste. Zu haben bei
17 1m Knoke & Eiband.

‡ **Eine Car-Ladung Zuckerrohrsamen** angekommen bei
tf H. D. Gruene.
Thornhill.

‡ Kauft den Avery Cultivator es ist der einfachste und beste Cultivator im Markt.
tf N. Holz & Son.

‡ Die größte Auswahl der modernsten **Sommerkleiderstoffe** findet man bei **H. D. Gruene.** 19tf
Thornhill.

‡ Herr Fritz Hoffmann hat bei der Firma Knoke & Eiband einen combinirten Korn- und Baumwoll-Pflanzer ausgestellt, der mit dem berühmten Standard Cultivator gearbeitet wird. Jeder Farmer sollte sich den Pflanzer ansehen. Es ist der beste, der bisher in den Markt gekommen ist. 17 1m

‡ „Pousse-Café" ist der feinste Likör und echt zu haben in Halm & Tolle's Saloon. tf

‡ Es sollte ein jeder Farmer nur die Standard Cultivators und Pflanzer kaufen, da Knoke & Eiband alle Ersatzstücke stets an Hand halten. 17 1m

‡ Die modernsten **Sommer-Kleiderstoffe** sind in großer Auswahl angekommen bei **H. D. Gruene,**
19tf **Thornhill.**

‡ **Frische Austern** auf Eis erhalten täglich H. Streuer & Bro.

Zum höchsten Marktpreis
werden fette Schweine gekauft von
George Mergele.

‡ Galvanisirte Cysternen kauft man zu den niedrigsten Preisen bei Jos. Benoit.

‡ **Die beste Auswahl von Whiskey, wird verkauft beim Quart und bei der Gallone im Phoenix Saloon.**
Holzmann & Co.

‡ Die beste Farbe zum Hausanstrich bei Pfeuffers im Store, laßt Euch eine Farbenkarte geben. 13 tf

‡ Täglich die frischesten **Austern**
bei H. Streuer & Bro.

Pfeuffers niedriger Schnürschuh für $1.50 kann nicht geboten werden.

Für Schuhe gehe man nach Pfeuffers, da findet man gerade was Einem paßt.

Bei allen Apothekern zu verkaufen.

‡ Second hand Wagen, Ambulancen und Buggies bei **N. Holz & Son.**

‡ **Hawkes,** die besten Brillen im Lande nur bei F. Hampe.

‡ Der beste Cultivator im Markt ist der „Standard". Zu haben bei
17 1m Knoke & Eiband.

‡ **Angekommen:** Eine Carload **Avery Simple Sulkies,** der beste Pflug im Markt. N. Holz & Son.

‡ Gezwungen durch die stete Zunahme unserer Kundschaft, haben wir unsern Schuhvorrath um's doppelte vergrößert.
Geo. Pfeuffer & Co.

‡ Zuckerrohr- und Millet-Samen zu haben bei H. D. Gruene,
tf Thornhill.

‡ Ludwig's Hotel erhält und verkauft jeden Freitag eine Sendung frischer Austern u. gereinigter Fische, in Eis verpackt. Man ertheile Aufträge frühzeitig. 47 tf.

Bei allen Apothekern zu verkaufen.

* Die Wahrscheinlichkeit liegt nahe, daß der Gouverneur eine Extra-Sitzung der Legislatur einberufen wird, zu dem Zwecke, die beiden Wahlen, die Abstimmung über das Amendement und die allgemeine Staatswahl, auf ein und denselben Tag zu verlegen. Die erstere Wahl würde dem Staate gegen $50,000 kosten, während eine kurze Extra-Sitzung sich mit ungefähr $20,000 bestreiten läßt. Die Ersparnisse für den Staat betrüge demnach rund $30,000.

Danksagung.

Unseren herzlichen Dank sprechen wir hiermit allen Denen aus, welche meiner geliebten Gattin, unserer sorgsamen Mutter, guten Tochter, Schwester und Anverwandten Frau Minna Kirmse geb. Klöpper die letzte Ehre erwiesen; besonders auch den Hermannssöhnen und der Musikkapelle.

Adolph Kirmse u. Kinder,
Jakob Klöpper, Frau u. Kinder.

Besonderes Angebot.

100 Acker Land, schwarzer Boden, 90 Acker in Cultur, 5 Acker Wiese, 5 Acker Weide, absolut frei von Johnson Gras. Zu verkaufen bis Juli mit Erndte, Rindvieh, Pferden, Hühnern, allen Ackergeräthschaften und einem Theil der Möbel. Zwei gute Wohnhäuser und Stallung. Zwei Brunnen mit gutem Wasser. ¾ Meile von Station Reedville, Caldwell Co. Tex. 400 Yard von der Schule. Nähere Auskunft ertheilt

Chas. Fehlis.
21 2mts Reedville, Tex.

Live Oak Schützen-Verein.

Am Sonntag, den 3ten April,

Königsschießen, Puter- und Pot-Schießen.

30 Puter kommen zur Vertheilung.

Freundlichst ladet ein
Das Comite.

Ball

auf der Platform bei

August Graeb,

am Sonntag, den 27. März.

Gute Musik und freundliche Bedienung.

Freundlichst ladet ein,
Aug. Graeb.

Für Züchter.

Zwei Eselhengste, beide 13½ Hand hoch, stehen während der Saison auf meiner Farm zur Verfügung. Anzahlung $2.00. Bei Geburt des Foblens $4.00 Nachzahlung.
Wilh. G. Hoffmann.
21 1m Schumannsville.

B. E. VOELCKER

Händler in

Droguen, Medizinen und Chemikalien.

Patent Medizinen, die Feinsten. Parfümerien, Seifen und Toiletten-Artikeln.

Schulbücher u. Schreibmaterialien.

Deutschen und Englischen

Zeitschriften und Zeitungen.

Stubenuhren. Stubenuhren

Eine große Auswahl

Stuben-Uhren

soeben erhalten.

Preise sehr niedrig.

L. A. Hoffmann & Sohn,

Juweliere u. Uhrmacher.

Stubenuhren. Stubenuhren.

Vergeßt nicht

daß dieses Frühjahr unbedingt die größte Auswahl in

Damen- und Kinder-Hüten, Kleiderstoffen,

Spitzen und Stickereien, Sonnenschirmen, Fächern, Handschuhen, Taschentüchern, Damengürteln u. s. w.

zu den billigsten Preisen, bei

L. A. Hoffmann,

Putz- und Mode-Geschäft,

in der San Antonio Straße zu finden ist.

Eine ganz besonders große, billige Auswahl

Blumen und Bänder

ist frisch angekommen.

Blumen und Krepp Papier, alle Farben.

Ball

— in —

Matzdorff's Halle,

am Sonntag, den 20. März.

Freundlichst laden ein
H. Lenzen & Sohn.

Tanzkränzchen

—: in :—

Clear Spring

Sonntag Nachmittag 27. März

Freundlichst ladet ein,
E. Schuenemann.

Achtung Züchter.

Mein schöner, dunkelbrauner Hengst, (Paßgänger, 3 Minuten die Meile) sowie ein gutgebauter, sicherer Eselhengst steht in dieser Saison den Züchtern zur Verfügung.
21 2t Heinr. Schumann.

Für Züchter.

Der allbekannte Hengst von Keßler's Farm steht während dieser Saison in Preiß' Leihstall den Züchtern zur Verfügung.
B. Preiß & Co.,
21 tf Neu-Braunfels.

Achtung!

Der Unterzeichnete wird an den folgenden Plätzen sein um das Assessment für das laufende Jahr aufzunehmen und ersucht, Alle die es angeht, sich einzufinden um die nöthigen Angaben zu machen.

Dienstag, 22. März, Seguin Bottom.
Donnerstag, 24. März, Fischers Store.
Samstag, 26. März, A. W. Engels Store.
Dienstag, 29. März, Boges Store.
Mitwoch, 30. März, Anhalt.
Freitag, 1. April, Smithson's Valley.
Montag, 4. April, Solms.
Mitwoch, 6. April, Davenport.
Montag, 11. April, H. D. Gruene.
Dienstag, 12. April, Ed. Rohde.
Mittwoch, 13. April, Hunter.

F. Coreth.
Tax Assessor.

Ball

—: in der :—

Germania Halle

am Sonntag, den 20. März.

Freundlichst ladet ein
W. H. Dirks.

Verloren!

Schwarze Onix-Brosche mit Perle. Der Finder wird gebeten, dieselbe gegen angemessene Belohnung in der Zeitungsoffice abzugeben.

Die Kunstreiterin.

Von Koloman Munkarsy.

Wer sie war, woher sie kam? Niemand wußte es. Wie wenn sie ein plötzlicher Wirbelwind aus unbekannten fabelhaften Landen hierher gebracht hätte. Und dennoch war auf einmal die ganze ungarische Hauptstadt von ihr voll, von ihrem wundersam blonden Haar, von diesen glänzenden, weißlichen Fäden, von ihren grauen, hellen Augen, welche in ihrem weißen Gesichte glühten wie zwei elektrische Glühlampen. An allen Straßenecken lächelte das klassische, ovale Gesicht der schönen Kunstreiterin die Spaziergänger von den farbigen Londoner Plakaten an. Wo sich nur zwei Bekannte begegneten, fragten sie einander sämmtlich, nachdem sie sich begrüßt hatten:

„Haben Sie schon Laja in „Mazeppa" gesehen?"

Nicht einmal mit ihrer Nationalität waren die Leute im Reinen. Sie sprach vielerlei Sprachen, jedoch jede fehlerhaft. Die ihre Biographie erfahren wollten, bekamen die unsinnigsten Gegensätze zu hören. Ihr ganzes Wesen war voll von wunderhaften Gegensätzen. Naive Gutherzigkeit war bei ihr mit cynischer Verderbtheit gepaar. Jeden Sonntag machte sie gewöhnlich ganz allein ein Ausflug in eines der nahen Dörfer. Dort versammelte sie ein paar der stillsten und anständigsten Bauernkinder um sich. Sie ging mit ihnen ins Wirthshaus, gab ihnen zu essen und zu trinken, schwatzte mit ihnen allerlei kindischen Unsinn stundenlang um die Wette. Eines Abends verirrte sich auf die Terrasse der „Königin von England" — wo die Sectflaschen die Stimmung schon ziemlich rosig gefärbt hatten — ein zerlumpter blinder Harfenist. Die parfümirten Herren forderten den Kellner auf, den Alten hinauszuwerfen. Laja sprach kein Wort, sie erhob sich, nahm den zitternden Greis an der Hand, ließ ihn neben sich niedersetzen, gab ihm zu essen und zu trinken und ließ ihn dann in ihrer eigenen Equipage nach der schmutzigen Bettlerherberge führen. Dann ließ sie die ganze Gesellschaft sitzen. Ein anderes Mal wieder brachte ihre Reitpeitsche ihre Kammerzofe ins Spital, weil diese vergessen hatte, das Brenneisen rechtzeitig auf den Spiritus zu stellen.

Die hungrigen Verehrer umschwärmten sie wie gefräßige Fliegen eine offene Zuckerdose. Als sie sich ihrer Zudringlichkeit nicht mehr erwehren konnte, rief sie sie eines Abends in die Manége hinein und nahm dort einen buckligen, beharrten Jockey unter den Arm.

„Nun, was wollen Sie von mir? Sie sind zu spät gekommen. John ist mein Geliebter."

Als sie die ungläubigen Mienen mit ironischem Lächeln auf sich gerichtet sah, warf sie hin:

„Vulcan hat ja auch die Venus bekommen."

Jedoch in die lauernde hungrige Wolfshorde war auch ein Lämmchen hineingerathen, ein rosenwangiger Junge mit einem Mädchengesicht, der jüngste Cadett des 7. Husaren-Regiments. Er war ein wortloser, bescheidener, zurückgezogener, junger Mensch; wenn seine Kameraden von ihren Liebesabenteuern schwatzten, schwieg er still. Er sprach nur von einer Frau mit begeistertem Entzücken — dies war seine Mutter. Das glühende Augenpaar hatte auch diesen schüchternen, geblendeten Schmetterling an sich gelockt. In den Hintergrund zurückgezogen, staunte er sie stumm, fast betäubt an; allein die schöne Sirene bemerkte ihn, suchte ihn auf und lächelte ihm zu.

Das seltsame Verhältniß währte lange, —bei Laja auffallend lange. Die zurückgesetzten Habitues waren darüber überaus indignirt und straften den armen, kleinen Cadetten mit Verachtung. Wie es entstanden, so endete auch das Verhältniß. Laja war eines Tages über ihre Schneiderin sehr erzürnt. Die dumme Person, sie hatte den Stuartkragen ihres Mantels anstatt mit weichselfarbiger Seide mit vieux-rose gefüttert. Und nachdem sie sich gründlich ausgezankt hatte, fiel es ihr plötzlich ein, daß dieses ihr gegenwärtiges Verhältniß sehr lächerlich und geschmacklos sei. Sie ist schon zu alt, um mit Puppen zu spielen. Und als der verliebte Junge pünktlich zur gewohnten Stunde mit seinem gewöhnlichen träumerischen Lächeln bei ihr eintrat und zu seinem gewohnten Platze eilte — auf den niederen, kleinen, türkischen Divan — schob sie ihn zart von sich fort.

„Halt, mein Söhnchen! Nicht hierher. Setze Dich schön auf den Fauteuil hin, mir gegenüber. Ich habe mit Dir ein ernstes Wort zu reden."

Erschrocken und verwundert gehorchte der Cadett. Laja maß ihn mit einem stillen kalten Lächeln.

„Das Verabschieden ist immer unangenehm. Darüber muß man immer schnell hinweg kommen. Ich aber will von Dir Abschied nehmen, Lajko! Schön still und kurz Abschied nehmen. Es wäre mir lieb wenn wir in Freundschaft von einander scheiden."

Der Cadett zuckte zusammen. Die Hand sank ihm schlaff in den Schooß. Dunkle Röthe färbte sein Gesicht, und nur schwer vermochte er hervorzuächzen:

„Was ist mit Dir vorgegangen, Laja?"

Laja schüttelte unsicher ihr sinnliches, schönes Haupt.

„Nichts! Weiß Gott! Ich habe auf einmal die vielen Süßigkeiten satt bekommen. Ich sehne mich wieder nach etwas Bitterem, nach etwas Kräftigem. Das aber kannst Du mir nicht geben, Zuckerpuppe! Und übrigens hat unser Verhältniß ohnehin keinen Zweck. Ich brauche Geld, Equipagen, Toiletten. Diese sechs Monate waren eitel Poesie, es ist Zeit, wieder an die Prosa zu denken. Ich bedauere, daß es so ist, es ist aber einmal so; ich kann nichts dafür."

Dann streichelte sie die kalte, zitternde Hand des jungen Mannes.

„Nimm Dir aber die Sache nicht besonders zu Herzen. Alles in der Welt ist nur Stimmung, mein Freund! Die Liebe auch. Das Heute ist gewöhnlich ein Gegensatz des Gestern. Heute liebst Du mich vielleicht noch, raufst Dir die Haare aus, morgen vergißt Du vielleicht schon meinen Namen. Du wirst sehen, es ist so, Bübchen. Sei nun vernünftig!"

Der junge Mann erhob seinen Blick langsam, traurig und vorwurfsvoll auf die grausame Frau.

„Dir ist es nichts, mir alles. Du hast niemals geliebt. Ich habe aber außer Dir noch niemals eine Frau geliebt als nur meine Mutter. Die vergaß ich auch Deretwegen."

„Nun, so kehre zu ihr zurück! Sie wird Dir verzeihen, sie wird dich trösten. Ich habe oft von Dir gehört, daß sie eine edle, silberhaarige Matrone sei. Und was bin ich? Eine im Kothe geborene, geschminkte Kunstreiterin. Hoffentlich hast Du so viel Geschmack, um Dich des Tausches zu freuen."

Laja schwieg und hantirte gelangweilt zwischen den Falten ihres Kleides. Sie gähnte. Der Cadett sah, daß er hier nichts mehr zu suchen habe. Wankend stand er auf, er suchte seine Mütze auf dem Tische, obwohl sie dort vor seinen Augen lag; er murmelte etwas, vielleicht ein Abschiedswort.

„Nun wohin gehst Du, Lajko? Zur Mama?

Der bleiche, junge Mann richtete sich auf und festete seine tonlose, bebende Stimme.

„Ich gehe zu meinem Vater."

Dann schwankte er zur Thür hinaus. Laja dehnte sich und warf sich dann auf den Divan nieder. Es kam ihr gar nicht in den Sinn, daß Lajkos Vater, der alte General, schon bei Königgrätz gefallen sei. Sie freute sich, daß der Bruch so glatt zu Ende gegangen sei. Sie fühlte sich so wohl, als wenn sie ein ihr lästig gewordenes Kleid abgeworfen hätte.

Abends sah sie ihn noch an dem gewohnten Platze in der großen Loge. Er war noch trauriger und noch bleicher als sonst. Sie glitt mit ihrem Blicke ostentativ über ihn hinweg.

„Der arme Junge! Er hat mich geliebt! Es thut ihm noch ein wenig leid. Nun, er wird mich schon vergessen!"

Und als sie Abends daheim die vielen trockenen Blumen und rosafarbenen Briefe, welche sie von ihm erhalten hatte, in's Feuer warf, hatte sie die Empfindung, als ob es auch ihr ein wenig leid thäte. Als ihr am Morgen des nächsten Tages die Kammerzofe ihre Zeitung hereinbrachte, fiel ihr Blick auf eine fett gedruckte, Neuigkeit. Diese fett gedruckte, sensationelle Neuigkeit enthielt den auffallenden Selbstmord des allgemein beliebten, blonden Cadetten Ludwig v. Ellenberg.

Die Zeitung glitt ihr aus der Hand zu Boden. Sie fing an zu frieren und sich zu fürchten. Sie schloß die Augen, und eine sonderbare, fürchterliche Schlaffheit überkam sie. Und in diesem fieberhaften unruhigen Halbtraume sah sie in bunten Visionen ihr ganzes Leben auf's Neue an sich vorbeiziehen. Zähneklappernd und entsetzt machte sie die Wahrnehmung, daß sie wundersamerweise stets der böse Stern eines Jeden gewesen war, der sich ihr liebend genähert hatte.

Ihre Geburt hatte ihrer Mutter das Leben gekostet. Als sie, zehn Jahre alt, im offenen Flusse badete, wurde sie von einem Wirbel weggerissen. Ihr älterer Bruder sprang ihr nach und rettete sie nach langem, tödtlichem Kampfe, doch er selbst verfiel am nächsten Tage in eine Lungenentzündung. Der herkulisch gebaute junge Mann wurde in acht Tagen hinweggerafft. Dann wuchs sie auf und fiel. Gleich einem finsteren, mitternächtlichen Gespensterzuge zogen die bleichen, weißen Gestalten ihrer sämmtlichen Ritter vor ihren Augen vorbei: die zwei Brüder, die zwei leidenschaftlich aneinander hängenden Brüder, die ihretwegen tödtliche, unversöhnliche Feinde geworden waren; der berühmte Dichter mit dem glänzenden Namen, der für seine Liebe blos ein kleines Stück schwarzen Stoffes auf seine leere Augenhöhle bekam; aus dem Dunkel des Zimmers starrte sie mit hervorquellenden Augen der stattliche Garde-Rittmeister an; aus seiner durchschossenen Brust quoll noch das rothe üppige Blut hervor; und die Anderen, alle, alle. Und der blondgelockte, verliebte junge Cadett beschloß diese traurige Reihe.

Sie zitterte am ganzen Körper, sie wollte schreien, allein sie hatte keine Stimme. Sie war nicht einmal im Stande, sich zu regen. Und wie in ihrem glühenden Gehirn die schwarzen, bösen Gedanken zuckten und kreisten, begannen sich dieselben zu einer erschreckenden Ahnung zu klären. So wird es sein. So wird es sein müssen! Sie, die der Ruin jeden Mannes war, der sie liebte, sie wird durch den Mann umkommen, den sie lieben wird. Bisher hatte sie Niemanden geliebt, weder die Mutter noch den Bruder, noch den Geliebten. Sie hatte immer gedacht, daß diese Anbeter so zu ihrem Wesen gehörten wie zu ihrer Toilette die Diamanten, die bunten Rosetten und die Pompons. Sie wird auch niemals lieben. Sie hatte auch bisher niemals für Jemanden eine wärmere zartere Neigung empfunden als blos für den treuen Gefährten ihrer sämmtlichen Triumphe: für Harold, das mächtige Araberroß. Das wird der Heimzahler sein! Nun, wenn sie ihr Geschick nicht vermeiden kann! so möge es sich je eher erfüllen!

Sie blieb den ganzen Tag über im Bette. Die Gewißheit des Eintreffens dieser tragischen Sühne beruhigte ihr exaltirtes Gemüth auf wundersame Weise. Erst als es dunkelte, kleidete sie sich an; sie war sehr müde, war tödtlich erschöpft; nur von ihrer Kammerzofe unterstützt, vermochte sie bis zum Cirkus zu gehen.

Sie begab sich direkt in die Ställe. Harold, der nachtschwarze Hengst mit dem schneeweißen Stern auf der Stirne, empfing sie mit freudigem Gewieher. Schmeichelnd schmiegte er sich an sie, ganz so wie die Menschen. Er liebte sie ja auch. Sie preßte ihren Kopf an das glänzende, warme Fell des feurigen Thieres. Eine unbekannte, schmerzliche Empfindung krampfte ihr das Herz zusammen. Es kam ihr vor, als ob das klugäugige Roß seinen schönen, langmähnigen Kopf verwundert nach ihr wende.

Sie ging in ihr Ankleidezimmer und begann sich langsam, sorgfältig anzukleiden. Sie wollte sehr schön sein. Sie hatte das weiße Sammet-Reitkostüm angezogen, ihr Haar aufgelöst und dasselbe bloß mittels der kleinen, grünen Mütze auf das Haupt gepreßt. Ihrem Pferde ließ sie das kostbare, aus getriebenem Silber verfertigte russische Geschirr anlegen. Es hatte ihr bloß ein Wort gekostet, und ein Moskauer Fürst hatte ihr diese unschätzbare alte Familien-Reliquie zu Füßen gelegt.

Das Personal empfing sie mit wahrhaft huldigender Verehrung auf dem Corridor. Waren doch alle in sie verliebt, von dem französischen Champion-Ringkämpfer angefangen bis zu dem faustgroßen Stallburschen. Der gipsfarbige August öffnete ihr mit einer unglaublich tiefen Verbeugung die Thür. Der exotisch costümirte indische Jongleur haschte nach ihrer Hand, um dieselbe küssen zu können. Sie eilte zum Director.

„Was steht denn heute auf dem Repertoire, Herr Director?"

„Das Tscherkessenmädchen auf dem Grauschimmel Ali."

Laja schüttelte unmuthig das Haupt.

„Das mag ich nicht. Das will ich heute nicht. Ich will Mazeppa mit Harold."

Der dürre welk aussehende Direktor runzelte die Stirn, allein er sprach kein Wort. Von der schwarzen Tafel indessen ließ er das Tscherkessenmädchen streichen. Selbst dieser rohe, geizige Mensch war ihr unterthan.

Eine kleine Viertelstunde währte der Applaussturm, welcher sie bei ihrem Erscheinen im Rondeau empfing. Die ganze Eisen-Construktion des Cirkus erbebte, triumphirend und herausfordernd überblickte sie die ungeheure Menschenmenge. Ihr gesammtes, regelmäßiges Publikum war anwesend. Die große Loge war auch heute von den Offizieren des 7. Husaren-Regiments erfüllt; nur der kleine, blonde Cadett fehlte unter ihnen. Eine Stunde vorher hatten sie sicherlich seiner Familie ihre Condolenz-Visite abgestattet und mit Judasmienen die Theilnahmsformel vorrecitirt; gewiß hatten sie auch für einen schönen Kranz eine Sammlung eingeleitet. Indessen waren sie trotzdem alle hergekommen. Der Blick dieser Offiziere haftete durstig und naschhaft auf ihr. Dieser hungrige, unersättliche Blick schien zu fragen: „Laja, Laja, wer wird der Nachfolger sein?"

Auf dem Erker beugte sich ein glatzköpfiger, zahnloser, glattrasirter Aristokrat vor. Er klemmpte ein doppeltes Monocle vors Auge, um sie besser zu sehen. Da und dort flüsterten die Leute und steckten die Köpfe zusammen. Ein, zwei Worte schlugen an ihr Ohr. „Ihretwegen hat er sich erschossen!" hörte sie sagen. Ein, zwei mürrische Herren schüttelten heftig das Haupt und maßen sie mit verächtlichen Blicken, der großen Masse aber imponirte entschieden ihre cynische Gleichgültigkeit.

Das Orchester intonirte die gewöhnliche Mazurka-Melodie. Ein paar Mal ritt sie im Schritte im Rondeau umher. Dann begann sie die regelmäßigen Kunststücke der hohen Schule in jener eleganten, bravoureusen, leichten Manier, welche nur ihr eigen war. Unter fortwährenden Ovationen ging alles prächtig bis zu dem letzten Punkte, wo das Pferd sich auf den Hinterfüßen aufrichtet, dann plötzlich auf die vordere Kniee fällt und dem Publikum ein Compliment macht.

Harold bäumte sich auf, allein Laja ließ ihn nicht auf die Knie sinken. Sie versetzte ihm einen Hieb mit der Reitpeitsche und ließ die Zügel zurück.

„Hoppla, hoppla! Höher, Harold!" Das Pferd schnaubte, scharrte, allein Laja hielt es mit eiserner Hand. Es nahm schon fast eine senkrechte Stellung ein, und sie zog es noch immer zurück. Ihre Augen glänzten in wildem, beängstigendem Feuer, ihr Gesicht war ungewöhnlich geröthet, sie lachte muthwillig und laut. Sie faßte die Zügel mit einer Hand und warf den Offizieren mit der anderen Küsse zu.

„Adieu, Adieu, Ihr Herren!"

Das Pferd begann zu wanken. Das große Publikum tobte, nur der Direktor wurde immer nervöser. Er trat in das Rondeau hinein und rief Laja französisch zu:

„Genug, genug, Fräulein!"

Allein Laja hörte nichts, sie zog die Zügel nur immer straffer an. Dann zog sie auf einmal beide Füße aus dem Sattel. Einen Moment lang verwandelte sich das tobende Geräusch in tödtliche Stille.

Das schweißtriefende Thier hatte schon sozusagen das Gleichgewicht verloren. Doch plötzlich, als ob es die entsetzliche Absicht seiner Reiterin empfunden hätte, schüttelte es sich und sprang zur Seite. Bei der plötzlichen Biegung fiel Laja in den Sand. Das zu Tode gequälte Roß aber sank im nächsten Augenblicke mit einem fürchterlichen Sturze auf den Rücken.

Das Personal lief athemlos in den Rondeau. Ein Theil des Publikums stürzte davon, Andere wieder übersprangen die Barrieren und drängten sich nach dem verhängnißvollen Platze. Laja lag mit geschlossenen Augen regungslos im gelben Sande, allein sie lächelte noch immer. Die Diener trugen sie auf der rasch herbeigebrachten Tragbahre in ihr Ankleidezimmer.

Als man ihr das Sammetkleid vom Leibe riß, begann sie allmählich zu sich zu kommen. Sie starrte die Umherstehenden mit verwundertem, wirrem Blicke an. Der herbeigerufene Arzt fand nichts Anderes als da und dort eine kleine Schürfung auf der schönen Haut. Sie trank ein wenig Wasser und versuchte dann, sich zu erheben.

„Und Harold? Wo ist Harold? war ihre erste Frage.

Traurig antwortete der bucklige Jockey: „Er ist hin. Er hat das Genick gebrochen. Es war nicht einmal eine Kugel nöthig."

Ein tiefer, schwerer, entsetzlicher Seufzer rang sich aus der keuchenden Brust Laja's hervor. Ihre Arme zuckten krampfhaft. Ihre Stimme war finster und erschreckend dumpf.

Natürlich ist er zu Grunde gegangen. Ich hätte es im Voraus wissen können. Er hat mich ja geliebt! Nur mir schadet nichts. Ich bin eine Hexe; ich bin abscheulich!"

Sie bedeckte ihr Gesicht mit beiden Händen, und still begannen ihre Thränen zu fließen.....

Es rettet Kindern das Leben.

White's Cream Vermifuge sichert Eure Kind gegen ernstliche Gefahr. Es wird sicher von Würmern befreit. Das Mittel wirkt gründlich, aber sanft, wie es eine Kindermedizin soll. Seit Jahren angewandt und von allen Müttern gepriesen. Wenn Euer Kind verdrießlich ist, unruhig, der Athen schlecht ist, wenn es an der Nase stochert, dann erwartet die Anwesenheit von Würmern. Gesundheit kann nicht eher kommen, bis das Leiden beseitigt ist. Cream Vermifuge kann nicht fehlen. 1

Preis 25 cts. Verkauft bei A. Tolle.

Wer an Rückenschmerzen leidet

fühlt manchmal als ob ihm das Rückgrat brechen würde. . . . . .

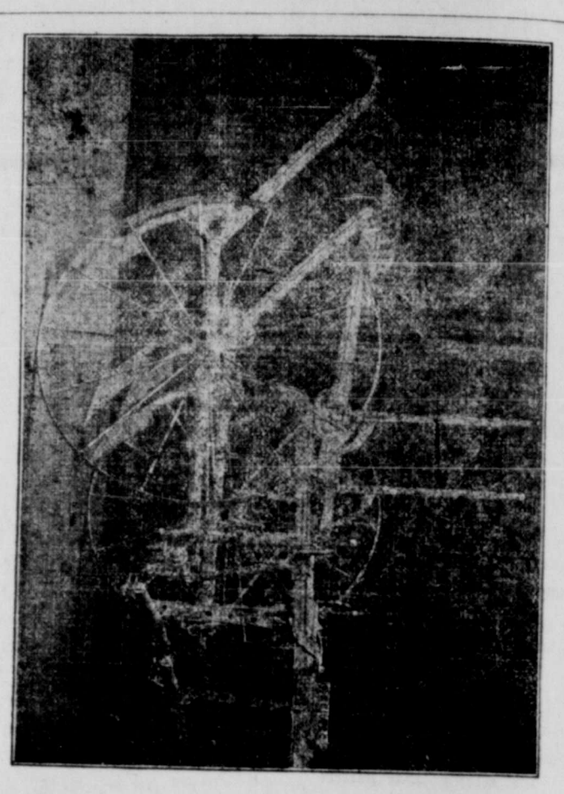
Wer jedoch in kurzer Zeit wieder kräftig fühlen will sollte sofort **ST. JAKOBS OEL** anwenden, es heilt schnell und sicher.

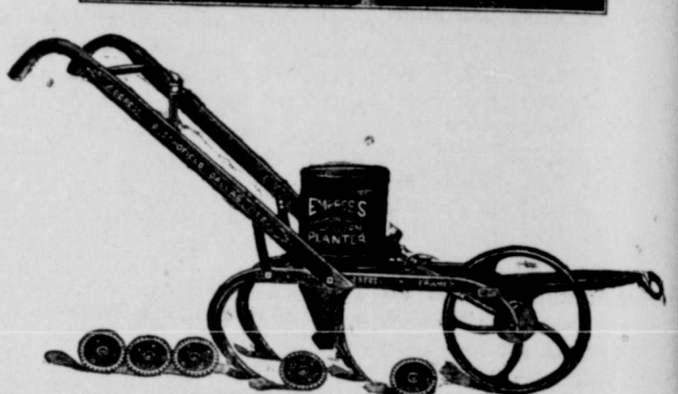
Unreinigkeit im Blute

wird erzeugt, wenn die Leber nicht richtig funktionirt.

Dr. August Koenig's Hamburger Tropfen

sind ein Blutreiniger, sie beleben die Leber, reinigen den Magen und das Blut. . . . . .





Die besten und billigsten Pflanzer und Cultivators bei

LOUIS HENNE.

Die Perle von Texas.

Größte Brauerei südlich von St. Louis.

Letztjährige Verkäufe 150,000 Faß mehr als irgend eine Brauerei im Süden.

Ein durchaus einheimisches Institut.

Sämmtliche Aktien in Händen von San Antonio Bürgern.

Robert Krause Agent für Neu Braunfels und Umgegend.

J. D. GUINN.

Law, Land & Collecting

--- AGENT. ---

J. SERDINKO.

Photograph.

Große Bilder so gut und billig wie irgendwo.

F. J. Maier.

Deutscher Advokat.

New Braunfels, . . . Texas.

Verträge, Testamente und andere gesetzliche Dokumente werden sorgfältig und rechtsgültig ausgefertigt. Von heute ab wird nur die Hälfte der Gebühren für Office-Arbeit berechnet.

Die Cravatten-Nadel.

Mit Benutzung eines englischen Motivs.

Als ich vor ungefähr sechs Monaten von England nach Frankreich reiste, war die Veranlassung hierzu eine sehr freudige. Ich hatte mich eben mit einem sehr schönen Mädchen verlobt, und ich wollte in Paris einige Geschenke für meine Braut kaufen, ein paar von jenen Sachen, die bei dem schönen Geschlecht so viel Beifall finden und die man nirgends so geschmackvoll findet wie in Paris.

Wir hatten eine sehr angenehme Ueberfahrt, und nach einem in großer Eile in Calais eingenommenen Abendessen bestieg ich ein Coupee erster Klasse des Schnellzuges nach Paris.

In Amiens trat ein Herr, dem man sofort den Franzosen anmerkte, in das Coupee und setzte sich mir gegenüber. Er war sehr gesprächig, und wir waren bald in einer lebhaften Unterhaltung begriffen. Nach fünf Minuten stellte er sich mir als Marquis de Kergaradec vor, und es dauerte nicht lange, so kannte ich seine intimen Ansichten über Paris und die Pariser.

Nachdem wir uns eine Weile unterhalten hatten, fiel es mir auf, daß das Gesicht des Marquis einen anderen Ausdruck annahm und daß er mich in einer Weise ansah, die fast beleidigend schien. Seine Augen blieben starr auf meinen Kragen gerichtet.

Während ich noch darüber nachsann, ob ich vielleicht durch meine Wäsche die Neugier oder das Interesse dieses sorgfältig gekleideten alten Herrn erregt hätte, neigte er sich zu mir und sagte mit ruhiger und veränderter Stimme:

„Verzeihung, mein Herr! Darf ich vielleicht fragen, welch sonderbare Busennadel Sie da tragen? Würden Sie vielleicht die Güte haben, sie mir einmal zu zeigen?"

Sofort entsprach ich seinem Wunsch, nahm die Nadel aus meiner Kravatte und reichte sie ihm.

Er sah sie genau an, drehte sie nach allen Richtungen und gab sie mir schließlich mit einem kurzen: „Ich danke Ihnen" zurück.

„Eine sonderbare Nadel, nicht wahr?" bemerkte ich, der ich mich über die in seinem Wesen eingetretene Aenderung nicht genug wundern konnte.

Aber ich erhielt keine Antwort.

Da es unmöglich war, noch ein Wort aus ihm herauszubringen, zuckte ich mit den Achseln und überließ mich vollständig meinen Gedanken.

Sobald wir in Paris angekommen waren, warf ich mich in eine Droschke und fuhr nach dem Grand Hotel. Beim Verlassen des Hotel-Bureaus, wo ich mich in das Fremdenbuch eingeschrieben hatte, und im Begriff, nach dem mir angewiesenen Zimmer zu gehen, begegnete ich wiederum dem alten Herrn. Im Vorbeigehen fixirte er mich scharf, erst mein Gesicht und dann die Nadel.

Da ich weiter keine Lust verspürte, mir den Kopf über seine seltsamen Launen zu zerbrechen, war er bald meinem Gedankenkreise entschwunden.

Um zehn Uhr des folgenden Tages verließ ich das Hotel und ging nach den Boulevards, um dort die Läden aufzusuchen, in denen ich meine Einkäufe machen wollte. Als ich gerade aus dem Portale treten wollte, trat mir ein Mann entgegen, legte seine Hand auf meine Schulter und hielt mir ein Blatt Papier unter die Augen.

„Ein Verhaftbefehl. Ich bin beauftragt, mich Ihrer Person zu bemächtigen."

„Ich bin in Ihren Gesetzen vollständig unbewandert", entgegnete ich. „Was habe ich zu thun?"

„Mir zu folgen."

Der Beamte brachte mich auf ein benachbartes Polizei-Bureau und zeigte dort dem Vorsteher seine Instruktion; ich mußte meine Taschen ausleeren und mich durchsuchen lassen. Sodann wurde ich in eine Zelle gesperrt. Um 4 Uhr Nachmittags wurde ich von zwei Schutzleuten abgeholt, die mich nach dem Polizei-Palaste führten, wo ein vorläufiges Verhör stattfinden sollte.

Der Beamte, der mit der Bearbeitung meines „Falles" betraut war, fragte mich nach Namen, Alter und Stand und schien meinem Antworten wenig Glauben beizumessen. Er öffnete sodann einen Schub des Tisches, vor dem er saß, nahm einen Gegenstand heraus, legte ihn vor mich hin und fragte:

„Kennen Sie dieses Juwel?"

„Gewiß", antwortete ich, „es ist meine Nadel."

„Können Sie mir vielleicht sagen, wann und wo diese Nadel in Ihren Besitz kam?"

„So seltsam es auch sein mag", lautete die von mir erbetene Aufklärung, „so ist es dennoch wahr, daß ich auch nicht die geringste Ahnung habe, woher diese Nadel stammt. Als ich vor einigen Tagen den Inhalt eines alten Koffers durchstöberte, fand ich die Nadel. Ich kümmerte mich wenig um ihr Aussehen, und daß die Nadel in meinem Besitz gefunden wurde, ist wohl nur dem Umstande zuzuschreiben, daß ich mich am Abend meiner Abreise von London in größter Eile ankleiden mußte."

„Vielleicht wissen Sie aber, wann und wo dieses Buch in ihren Besitz kam?" fragte der Kommissär weiter und legte dabei ein Buch vor mich hin.

Es war dies ein altes Exemplar der „Memoiren des Abbe de Croisy", das ich mit nach Paris gebracht hatte und in meiner Handtasche hatte liegen lassen.

„O ja", antwortete ich, „ich fand es bei einem Antiquar auf dem Quai des Grande Augustine vor ungefähr sieben Jahren. Es —"

„Vor ungefähr sieben Jahren", wiederholte der Kommissar langsam, als ob er dem Protokollführer Zeit lassen wollte, meine Antwort niederzuschreiben. „Wo wohnten Sie hier in Paris vor sieben Jahren?"

„Ich erinnere mich dessen nicht mehr genau. In einem Hotel im „Quartier latin".

„Was thaten Sie damals hier?"

„Ich suchte mich literarisch zu beschäftigen."

Der Kommissär erhob sich und klingelte. Den hereintretenden Diener hieß er den Marquis de Kergaradec eintreten zu lassen.

„Kennen Sie diese Nadel, Herr Marquis?"

„Ja wohl; es ist dieselbe, die meinem Bruder, dem verstorbenen Grafen Kergaradec gehörte. Er brachte den Stein aus China mit und ließ ihn bei einem Juwelier in der Rue de la Paix fassen. Ich erkenne sie mit um so größerer Bestimmtheit wieder, als die Fassung, welche durchaus keine gewöhnliche ist, nach einer Zeichnung von mir herrührt."

„Und dieses Buch?"

„Erkenne ich ebenso gewiß. Auch das Buch war Eigenthum des Grafen. Auf dem Vorsetzblatt befindet sich eine Widmung des Abbes an Madame de Poranouc, eine Ahne von uns zur Zeit Ludwigs des Fünfzehnten. Auch trägt der Deckel das Wappen derer von Kergaradec."

„Ich danke Ihnen; es genügt dies vollständig. Ist es richtig, daß diese beiden Gegenstände in dem Koffer enthalten waren, der dem Grafen, Ihrem Herrn Bruder, im Hotel in Senlis in der Nacht, in der er ermordet wurde, gestohlen wurde?"

„Ja wohl, Herr Kommissar."

„Ich danke Ihnen, Herr Marquis. Ich möchte Sie nur noch bitten, das Protokoll zu unterzeichnen, in welchem mein Gehilfe meine Fragen und Ihre Antworten niedergeschrieben hat."

Der Marquis unterzeichnete und entfernte sich mit einer Verbeugung gegen den Kommissar und einem vernichtenden Blick auf mich.

„Was soll denn dieser Unsinn bedeuten?" fragte ich, nachdem sich die Thür hinter dem alten Herrn geschlossen hatte.

„Ich habe hier zu fragen und nicht Sie!" erhielt ich zur Antwort.

„Sie können mir doch wenigstens sagen, wessen ich eigentlich beschuldigt werde."

„Des vorsätzlichen Mordes an dem Grafen Louis de Kergaradec im Hotel zum „Laufenden Hirsch" in Senlis in der Nacht zum 12. September 1881 und des Diebstahls seines Koffers, der unter anderen Werthsachen auch jene beiden Gegenstände enthielt, die in Ihrem Besitz gefunden worden sind."

Ich muß laut auflachen.

„Und sonst weiter nichts?" fragte ich.

„Nicht daß ich wüßte. Auch Sie muß ich bitten, das Protokoll, welches über unsere eben geführte Unterhaltung aufgenommen worden ist, durchzulesen und zu unterzeichnen."

Ich unterzeichnete, und schon im Begriff, das Zimmer zu verlassen, sagte der Richter in väterlichem Tone:

„Versuchen Sie darüber nachzudenken, wie diese Bernsteinnadel in Ihren Besitz kam. Es ist von größter Wichtigkeit für Sie, darüber Auskunft geben zu können."

Noch an demselben Abend wurde ich nach dem Gefängniß St. Mazas übergeführt. Die erste Frage, die mir der Untersuchungsrichter am folgenden Morgen vorlegte, lautete:

„Haben Sie sich erinnert, wie die Nadel in Ihren Besitz kam?"

„Ich habe mir die ganze Nacht darüber den Kopf zerbrochen, aber ich kann mich dessen durchaus nicht entsinnen."

„Das ist sehr schlimm", bemerkte der Richter. „In der That spricht eine ganze Reihe unglücklicher Umstände gegen Sie. Uebrigens, was ist denn aus Pierre Bastide geworden?" fragte er plötzlich.

„Pierre Bastide? Ich habe diesen Namen niemals gehört."

„Ja, Bastide, derselbe Mann, der mit Ihnen zu gleicher Zeit in Ihrem Hotel ankam, dort über Nacht blieb und der Ihr Complice sein soll."

„Glauben Sie denn wirklich, Herr Richter", gab ich zur Antwort, „daß, wenn ich den Grafen ermordet und beraubt hätte, ich Gegenstände, die mich doch verrathen müßten, so auffällig zur Schau tragen würde? Ich weiß von der ganzen Sache nichts und habe von jenem Morde nie etwas gehört."

„Ihre Aussage soll geprüft werden. Ich will Ihnen jedoch einmal zu bedenken geben, in welcher Lage Sie sich befinden und vergessen Sie nicht, daß diese eine sehr böse ist. Also: Am 10. September 1881 stieg im Hotel zum „Laufenden Hirsch" der Graf Louis de Kergaradec, ein excentrischer, alter Herr, ab. Er hatte eine Handtasche bei sich, in welcher neben einer Anzahl Banknoten verschiedene werthvolle Antiquitäten enthalten waren, da der Graf bekanntlich ein Sammler von Kuriositäten aller Art war. Am 11. kommt ein Herr in's Hotel, der sich als Pierre Bastide, seinem Stande nach als Cafe-Kellner bezeichnet, und bezieht ein im obersten Stockwerk belegenes Zimmer. Tags darauf, am 12., treffen Sie ein, und nachdem Sie sich mehrere Zimmer angesehen haben, bestehen Sie darauf, gerade das zu haben, welches an das des Grafen anstößt. Sie wollen kein Abendbrot zu sich nehmen und ziehen sich zu einer auffallend frühen Stunde auf Ihr Zimmer zurück. Am folgenden Morgen verlassen Sie bereits um fünf Uhr früh, als es noch ganz finster ist, das Hotel. Um acht Uhr kommt Bastide in das Gastzimmer, frühstückt mit größter Ruhe, zahlt seine Rechnung und entfernt sich dann, seinen Koffer in der Hand tragend. Um elf Uhr will der Hausdiener den Grafen wecken, kann es aber nicht, da der Graf kein Lebenszeichen von sich giebt. Im höchsten Grade beunruhigt, läßt der Besitzer die Thüre zum Zimmer des Grafen gewaltsam erbrechen und man findet den Grafen todt, mit eingeschlagenem Schädel, in seinem Bette liegen. Seine sämmtlichen Werthsachen, die er in seinem Koffer mitgebracht hatte, sind verschwunden. Der Verdacht lenkt sich naturgemäß auf Bastide und auf Sie. Die Polizei sucht sie beide, jedoch vergeblich. Da, durch einen reinen Zufall, sieht neulich der Bruder des Ermordeten die gestohlene Nadel, die er mit voller Bestimmtheit wieder erkennt, in Ihrer Kravatte. Sie werden zugeben müssen, das dies alles genügt, um Sie des Mordes verdächtig erscheinen zu lassen. Uebrigens, woher haben Sie denn das Geld bekommen, um ihre Hotelrechnung zu begleichen und nach London zurückzukehren?"

„Ich versetzte eine goldene Uhr, die ich von meinem Vater ererbt hatte. Der Pfandleiher gab mir 160 Francs darauf. Meine Hotelrechnung betrug 80 Francs, und mein Billet nach London kostete ungefähr 35 Francs."

„Wann versetzten Sie Ihre Uhr?"

„Ungefähr acht Tage, nachdem ich Senlis verlassen hatte. Am 20. oder 21. September."

Es vergingen mehrere Tage, bevor ich von Neuem verhört wurde. Inzwischen war das Verhängniß seinen Lauf gegangen. Englische und amerikanische Zeitungen hatten sich sofort der Geschichte meiner Verhaftung und des schimpflichen Verbrechens, dessen ich beschuldigt wurde, bemächtigt. Die sensationellsten Berichte waren darüber erschienen, und wie ich später erfuhr, war auch mein Bild von mehreren Londoner und New Yorker Zeitungen gebracht worden. Ja, einige phantasiebegabte Reporter gingen bereits so weit, zu berichten, daß ich das Verbrechen eingestanden und mir dann das Leben genommen hätte.

Bei einem dritten Verhör wurde ich von dem Richter mit viel größerem Entgegenkommen behandelt. Er erklärte:

„Ich habe Ihre Aussagen prüfen lassen und sie bestätigt gefunden. Das Register des Pfandleihers weist nach, daß Sie bei ihm Ihre Uhr versetzt haben. Auch der Besitzer des Hotels erinnert sich Ihrer, und endlich ist es auch meinen Beamten geglückt, den Antiquar ausfindig zu machen, der Ihnen die Memoiren des Abbe de Croisy verkaufte. Die einzige Thatsache, die noch gegen Sie spricht, bleibt der Besitz der Nadel."

„Und darüber kann ich Ihnen, so leid es mir auch thut, leider keine Auskunft geben."

„Auch die Erkundigungen, fuhr der Richter fort, „die wir über Ihren Charakter in Baden eingezogen, haben ein befriedigendes Resultat ergeben. Wenn Sie nur über den einen dunklen Punkt Aufschluß geben könnten, würde ich sofort die weitere Untersuchung gegen Sie einstellen."

Nach Erfüllung verschiedener Formalitäten wurde ich noch an demselben Abend aus der Haft entlassen. Ich kehrte sofort nach London zurück und ging dort stracks in die Wohnung meiner Braut. Ich wurde dort von ihrem Vater empfangen, der mir erklärte, unter solchen Umständen es nicht eher erlauben zu können, daß ich seine Tochter heirathe, als ich mich von dem schimpflichen Verdacht vollständig gerechtfertigt hätte. Empört über sein Mißtrauen, würdigte ich ihn keiner Antwort, sondern schrieb sofort an Clara. Sie aber ließ meine Briefe unbeantwortet. Als ich sie während der Abwesenheit ihres Vaters einst besuchen wollte, ließ sie mich nicht vor.

Erst vor wenigen Tagen sollte ich für das Geheimniß der verhängnißvollen Bernstein-Nadel die Aufklärung finden.

Ich war gerade in Berlin. Als ich die Behrenstraße hinunter ging, begegnete ich einem Herrn, dessen Gesicht mir bekannt vorkam, ohne daß ich mich erinnern konnte, wann und wo ich ihn zum ersten Male gesehen hatte. Plötzlich, und ich könnte beim besten Willen nicht sagen, welche Eingebung mich hierzu veranlaßte, drehte ich mich um und rief:

„Heda, Pierre, Pierre Bastide!"

Der Herr blieb wie vom Schlage getroffen stehen und drehte sich nach mir um. Sein Gesicht war sehr blaß, und er zitterte an Händen und Füßen. Nur eine Sekunde überlegte er, und dann, dann lief er wie ein Verrückter davon, als ob er zwischen sich und mir eine rechte große Entfernung bringen wollte.

Er sollte jedoch nicht weit kommen. Denn im Begriff, die Friedrichstraße zu überschreiten, bemerkte er in seinem heftigen Laufe das Herannahen eines schweren Omnibus nicht. Ich hörte einen Schrei, der Herr wurde zu Boden gerissen, kam unter die Hufe der Pferde, und die großen Räder des schweren Omnibus gingen über seinen Körper.

Am nächsten Morgen las ich, daß der Herr, der in der Friedrichstraße überfahren worden war, ein Franzose war, der, seit sieben Jahren in Berlin ansässig, dort in mehreren Häusern unter dem Namen Michel Doriat fungirt hatte. Sofort nach dem Unglücksfall war er nach einem Krankenhause gebracht worden, wo er noch an demselben Abend starb. Vor seinem Tode hatte er jedoch noch aussagen können, daß sein richtiger Name Pierre Bastide war; auch äußerte er den Wunsch, der zuständigen Behörde ein Verbrechen zu bekennen. Bevor jedoch ein Polizeibeamter erscheinen konnte, starb er schon. Unter den Häusern, in denen er als Diener servirt haben sollte, wurde auch das eines Doktors H. genannt, bei dem er drei Jahre gewesen sein soll.

„Was, Doktor H.?" rief ich aus, von meinem Sitze aufspringend. „Den kenne ich doch. Vor fünf Jahren, als ich mich als Korrespondent einer Zeitung in Berlin aufhielt, speiste ich doch viel bei ihm. Ich muß nachdenken. Richtig, so war's."

In einer wundervollen Weise frischten sich in meiner Erinnerung die Ereignisse auf, die sich vor fünf Jahren abgespielt hatten. Wie durch einen Blitz plötzlich erleuchtet, lag die Lösung des Geheimnisses mir offen vor Augen.

Ein gemeinsamer Freund hatte mir eine Empfehlung an Dr. H. gegeben, und da ich diesen bei meinem Besuch nicht antraf, hatte ich meine Karte zurückgelassen.

Den nächsten Morgen erhielt ich von dem gastfreundlichen Doktor einen Rohrpostbrief, durch den er mich einzud, bei ihm zu frühstücken. Die Einladung fand mich noch im Bett, und da nur noch zwanzig Minuten zur festgesetzten Zeit fehlten, kleidete ich mich in größter Eile an und fuhr nach der Wohnung des Doktors. Als ich, dort angekommen, im Vorzimmer dem Diener Hut und Ueberzieher übergab, fiel es mir auf, daß dieser mich sehr scharf fixirte.

„Warum sehen Sie mich so aufmerksam an?" fragte ich ihn unwillig.

„Ich bitte vielmals um Verzeihung, mein Herr", antwortete der Diener mit jener Höflichkeit, durch die sich seine Landsleute auszeichnen, „aber wenn der Herr nur die Güte hätte, einmal in den Spiegel zu sehen."

„Gott, Gott", mußte ich selbst rufen, nachdem ich meinen Anzug im Spiegel geprüft hatte. „Ich war in so furchtbarer Eile und habe nun meine Kravatte vergessen. Was soll ich nun thun? Sagen Sie einmal, lieber Freund", redete ich den Diener an, indem ich ihm einen Thaler in die Hand drückte. „Sie haben gewiß eine Menge Kravatten, wollen Sie nicht so gut sein und mir eine aus Ihrem Zimmer holen. Die erste beste genügt, wenn sie nur sauber ist."

Der Diener stürzte davon und kam rasch mit einer großen, steifen, schwarzen Kravatte mit Schifferknoten zurück. Ich legte sie hastig um und gab dem Manne noch ein Geldstück mit der Bitte, mir die Kravatte zu überlassen, damit ich mit derselben nach Hause gehen könne.

„Gewiß, recht gern, der Herr hat mir ja mehr als das Doppelte des Werthes bezahlt."

Da ich gegen fremde Sachen eine starke Abneigung habe, hatte ich die Kravatte, sobald ich nach meinem Hotel zurückkehrt war, abgelegt und in den Koffer geworfen, in dem ich ein paar Jahre später die Nadel fand, die mir so viele Ungelegenheiten bereiten sollte.

Ich stellte es mir so vor, daß die Nadel sich zwischen der Karton-Einlage und dem seidenen Ueberzug der Kravatte verschoben hatte und daß Bastide gewiß damals schon, als er mir seine Kravatte überließ, die Nadel verloren geglaubt hatte. Beim Hineinwerfen der Kravatte in den Koffer muß die Nadel herausgefallen sein und blieb nun bis zu jenem unglückseligen Tage liegen.

Unglückselig? Nun ja, doch zum Mindesten insofern, als daraus die damals für mich so schreckliche Aufhebung der Verlobung mit Clara folgte. Aber, habe ich mir später oft gesagt, ein Mädchen, das auf den bloßen Verdacht hin seinen Bräutigam verleugnet, verdient es nicht, daß man sich seinetwegen die Sache noch länger zu Herzen nimmt.

Die Leber macht Leute gesund.

Wenn die Leber träge ist, so sind alle Organe angegriffen. Wir leiden an Fieber, Unverdaulichkeit, Kopfweh, Rückenschmerzen, Energielosigkeit u. s. w. Ihr werdet niemals erfahren, wie rasch diese Uebel kurirt werden können, wenn Ihr nicht Herbine nimmt. Es kurirt wo andere Mittel nicht helfen. Regulirt die Leber, reinigt das Blut. Herbine ist eine sanft wirkende Kräutermedizin und hilft meistens schon nach der ersten Dosis. Preis 75 cts. Freie Probeflasche.

Verkauft bei A. Tolle.

New Yorker Amazonen.

Unter dem Vorsitz ihrer Präsidentin Frau Charlotte Smith hat die New Yorker „Women's Rescue League" — (was immer dies sein mag) — in ihrer letzten Versammlung die folgenden, für sich selbst sprechenden Resolutionen angenommen:

„Da die Regierung der Ver. Staaten an Spanien den Krieg erklären wird; da nach der Tagespresse Spanien 500 Jahre hinter den Vereinigten Staaten und anderen europäischen Regierungen zurück ist; da es bankerott ist und seine Unterthanen barbarische Feiglinge sind, kann Spanien nicht unter die civilisirten Nationen der Welt gerechnet werden;

„Da Amerika vor 300 oder mehr Jahren von einem Abenteurer jener barbarischen Nation entdeckt ward, indem die Großherzigkeit einer Frau dem Christoph Columbus die goldene Gelegenheit gab, die Neue Welt aufzufinden, denn Isabella von Castilien versetzte ihre Juwelen, als ihre Schatzkammer leer war, um dem unbekannten Entdecker zu helfen;

„Da ferner, wenn die Königin Isabella von Spanien den Columbus nicht financiell unterstützt hätte, die Vereinigte Staaten-Regierung nie errichtet worden wäre und der tapfere rothe Mann der Wälder dieses große Land noch als seine Jagsgründe besitzen würde;

„Da amerikanische Frauen öffentliche Versammlungen abgehalten und verlangt haben, daß Krieg gegen Spanien erklärt wird;

„Da in diesem fortschrittlichen Lande die Mehrheit der Frauen alle Privilegien der Männer in Frieden oder Krieg fordern, so würde es grausam von einer mächtigen Nation, wie die Ver. Staaten, sein, eine schwache monarchische Regierung wie Spanien zu erdrücken und zu vertilgen; darum sei es

„Beschlossen, daß falls die Differenz zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten nicht genügend geschlichtet werden kann und der Krieg als Genugthuung für die Zerstörung unseres Kriegsschiffes „Maine" in cubanischen Wässern erklärt werden muß; und weil in diesen Vereinigten Staaten eine Million Frauen mehr als Männer existiren, welches Mißverhältniß hauptsächlich infolge des Bürgerkrieges entstand; weil deshalb die Männer von mehr Werth sind für die Wohlfahrt der Nation als die Frauen, sei es

„Beschlossen, daß die Galanterie amerikanischer Männer die Züchtigung und Unterdrückung Spanien's den Frauen der Vereinigten Staaten überlassen muß. Daher verlangt diese Liga im Interesse der Menschlichkeit und „Far Plays" für Frauen-Krieger, daß die Secretäre des Krieges und der Marine angewiesen werden, innerhalb 30 Tagen 50,000 Frauen als Freiwillige anzuwerben. Unsere weiblichen Soldaten und Seeleute könnten so höchst wirkungsvoll ihren Patriotismus für unser Mutterland zeigen, indem sie der spanischen Nation eine so tüchtige Tracht Prügel verabreichen, daß diese später stets Respekt haben würde vor den Nachkommen solcher kampfesmuthiger Töchter unserer Nation."

„Beschlossen, daß Abschriften dieser Resolution an Präsident McKinley, den Kriegssecretär, den Marinesecretär, die Königin Regentin von Spanien und den spanischen Gesandten in Washington, D. C., gesandt werden."

Nicht enden wollte der Beifall nach der Verlesung dieser Resolutionen, die einstimmig angenommen wurden, und begeistert gingen die Mitglieder der Rettungs-Liga, als die Sitzung geschlossen war, nach Hause. So zu lesen in den Lokalspalten der „N. Y. Stsztg.", die noch dazu bemerkt: „Da die Resolutionen, wenn unser Amazonen-Corps das Vaterland gerettet haben wird, historischen Werth erhalten könnten, so sind sie hier ausführlich wiedergegeben. Es sei noch ausdrücklich bemerkt, daß obiger Bericht kein Faschingsscherz ist, die vorstehenden Beschlüsse sind eine getreue Wiedergabe der thatsächlich am 5. März '98 in der „Womens Rescue League" gefaßten Resolutionen, unterschrieben von der Kriegsministerin Martha Adams und gegengezeichnet von der Erfinderin des Endjahrhundertlichen Heeres in Unterröcken, General-Feldmarschallin Frau Charlotte Smith."

Carl Bracht

Haus- & Schildermaler

wohnhaft gegenüber Galle's Blacksmith Shop,

empfiehlt sich dem geehrten Publikum zu allen in sein Fach schlagenden Arbeiten.

---

50 YEARS' EXPERIENCE.

PATENTS

TRADE MARKS, DESIGNS, COPYRIGHTS &c.

Anyone sending a sketch and description may quickly ascertain, free, whether an invention is probably patentable. Communications strictly confidential. Oldest agency for securing patents in America. We have a Washington office. Patents taken through Munn & Co. receive special notice in the

SCIENTIFIC AMERICAN,

beautifully illustrated, largest circulation of any scientific journal, weekly, terms $3.00 a year; $1.50 six months. Specimen copies and HAND BOOK ON PATENTS sent free. Address

MUNN & CO.,

361 Broadway, New York.

The Galveston and Dallas

WEEKLY NEWS

To Keep Apace with the Progressive Times Has Been

ENLARGED TO 16 PAGES,

Thus giving its readers one-third more reading matter than heretofore. With this additional space THE WEEKLY NEWS will be unsurpassed by any rival newspaper in the United States.

It Is Strictly a Newspaper.

It does not attempt to please everybody, but it does try to make itself interesting to a variety of readers.

In political matters it gives the news and views of all sides, allowing the reader to intelligently decide for himself, as all free American citizens should.

Besides its full and general news features it contains illustrations by famous artists and

SPECIAL DEPARTMENTS FOR THE LADIES, THE FARMERS and THE CHILDREN.

Notwithstanding this increase in size and in expense the price remains the same—

One Dollar a Year.

If you are not familiar with it, send for a free sample copy, convince yourself of its merits, then subscribe through your local agent and be happy; or you can remit direct to

A. H. BELO & CO., Publishers, GALVESTON OR DALLAS.

Remit by draft, postoffice order, Pacific, Wells-Fargo, American or United States express money order. If sent in any other manner it is at the sender's risk.

Die vielseitigste und billigste illustrirte deutsche Familien-Zeitschrift in der Welt.

Deutsches Familienbuch.

Jährlich erscheinen 28 Hefte.

Preis pro Heft nur 10 Cents, franko New-York.

Romane und Novellen der ausgezeichnetsten Schriftsteller, zahlreiche Artikel aus allen Wissenschaftsgebieten, Interessantes für Haus und Hof, Rätsel, Spiele &c.

Herrliche Illustrationen.

Probeheft ist in jeder Buchhandlung und durch jeden Zeitungsträger zu erhalten.

Agenten überall gesucht durch

The International News Co.

83 and 85 Duane Street

New-York.

Der Renommir-Hase.

Eine tragische Geschichte von M. Benda.

Nun hatte sie endlich einmal einen Hasen, einen wirklichen und wahrhaftigen Hasen, den ersten in ihrer jungen Ehe, und der mußte auf so tragische Weise.....

Doch halt! Hübsch der Reihe nach erzählen und nicht das Ende zum Anfang machen!

Also: Der Beginn unserer kleinen, wahrhaftigen Geschichte liegt um ein paar Tage zurück. Vor einigen Tagen wars, gegen Abend, als Herr Lindner, der als Kopist im Bureau eines Rechtsanwalts ein materiell sehr bescheidenes Dasein führt seine im vierten Stock belegene Wohnung, weit draußen in einer Straße des fernen Ostens, betrat. Er überraschte seine junge, flatzige Frau bei einer ungewohnten Arbeit—sie war damit beschäftigt, ein Hasenfell mit Stroh auszustopfen und dem Balg die ungefähre Form eines todten Hasens zu geben.

Auf seine verwunderte Frage, was sie denn da mache, erhielt der Mann von seiner Frau die Antwort: „Einen Renommir Hasen!" Und auf seine weitere Frage, was sie denn darunter verstehe, gab das Frauchen folgende Erklärung ab:

„Alle Miether im Hause haben in diesem Winter schon einmal einen Hasen zum Küchenfenster heraushängen gehabt, nur wir noch nicht! Ein richtiger Hase wär' mir schon lieber, da es aber dazu bei uns nicht langt, muß eben ein ausgestopfter herhalten. — Die Leute im Hause sollen doch auch mal denken, daß wir Hasenbraten essen! Die ganze Woche laß ich ihn draußen hängen, bis zum Sonnabend! Dann erst hol' ich ihn wieder rein, und unseren liebenswürdigen Nachbarsleuten soll vor Appetit das Wasser im Munde zusammenlaufen! Nun, hab' ich das nicht fein ausgedacht?"

Die junge Frau war während dieser Erklärung ordentlich warm geworden; ihre Augen glänzten, als sie zum Schluß die Frage an ihren Mann richtete. Allein dieser war anderer Ansicht als seine Frau und konnte ihrer triumphirenden Siegesfreude nicht beipflichten. Sein juristisch angehauchtes Gewissen sträubte sich dagegen.

„Das ist eine Vorspiegelung falscher Thatsachen!" erhob er warnend seine Stimme. „Thu's nicht! Bedenke, wenn Jemand aus dem Hause dahinter kommt, daß Du dann blamirt bist bis auf die Knochen und für alle Zeiten! Keine ruhige Minute wirst Du mehr haben vor all' den Hänseleien unserer liebenswürdigen Hausgenossinnen!"

Allein die wohlgemeinten Warnungen verhallten im Winde — Frau Lindner beharrte auf ihrem Vorhaben. — — —

An diesem Abend mußte Herr Lindner ausnahmsweise noch einmal in's Bureau gehen; er hatte seinem Chef versprochen, behufs Erledigung einer dringenden Arbeit Ueberstunden zu machen. Und als er seine Arbeit vollendet hatte und nach Hause ging, kam ihm der geniale Gedanke: „Wie wär's, wenn Du für das Honorar dieser Ueberstunden einen wirklichen leibhaftigen Hasen kauftest!"

Sein Weg führte ihn an einem Geschäft vorüber, vor dessen Schaufenster eine stattliche Reihe Hasen hingen. „Von drei Mark an" stand auf einem Stück Papier, das einem strammen Burschen auf seinen breiten Rücken geheftet war.

Wenige Minuten später eilte Herr Lindner überglücklich im Besitz eines leibhaftigen Hasen, nach Hause.

Frau Lindner hatte sich, als ihr Mann die Wohnung betrat, bereits zur Ruhe begeben, und das war diesem gerade recht. Unter dem Vorwande, noch einen Schluck Wasser trinken zu wollen, begab er sich in die Küche. Richtig, am Fensterkreuz hing der Renommirhase. Herr Lindner knüpfte ihn ab, versteckte ihn sorgfältig unter der Küchenbank und hing an seine Stelle den „wirklichen".

Dann legte auch er sich zur Ruhe, und trotz der freudigen Erregung über den gelungenen Streich umfing ihn bald tiefer Schlaf.

Anders gings seiner Frau. Diese konnte die ersehnte Ruhe nicht finden. Schuld daran waren die warnenden Worte ihres Mannes. Es wäre ja gerade zu fürchterlich, wenn Jemand hinter ihr Geheimniß käme! Der Renommir-Hase hing ja zwar bereits draußen, gesehen hatte ihn aber bis jetzt noch Niemand, denn als sie ihn am Fensterwirbel anschleifte, war es bereits ganz finster gewesen. Wenn sie ihn also jetzt wieder hereinnahm, konnte sie sich vor der Möglichkeit einer Blamage schützen. So erhob sie sich denn leise von ihrem Lager, warf eine schützende Hülle über und tastete sich richtig im Finstern zur Küche. Die Schleife am Fensterwirbel war rasch gelöst und — pardauz, sauste der vermeintliche Renommir-Hase in die Tiefe. Er war der jungen Frau aus der Hand gerutscht — für ein mit Stroh ausgestopftes Fell war er ihr allerdings merkwürdig schwer vorgekommen.

Erschreckt lauschte sie, bis der dumpfe Schall des Aufschlags zu ihr heraufdrang; dann blieb sie noch einen Augenblick rathlos stehen. Was sollte sie beginnen? So, wie sie war, konnte sie doch unmöglich auf den Hof heruntergehen! So blieb ihr denn nichts weiter übrig, als das ausgestopfte Fell seinem Schicksal zu überlassen.

Am nächsten Morgen, als Frau Lindner in die Küche kam, um den Kaffee zu kochen, galt ihr erster Blick dem echappirten Renommir-Hasen—er war vom Hofe verschwunden. Wahrscheinlich hatten die Katzen den Balg verschleppt.

Als das Ehepaar dann am Kaffeetisch saß, fragte der Mann schmunzelnd: „Nun, Frauchen was macht denn Dein Renommir-Hase?„ Sowie aber Frau Lindner ihre nächtliche Expedition erröthend erzählt hatte, stürmte ihr Gatte in die Küche, um gleich darauf wie eine geknickte Lilie, das ausgestopfte Fell in der Hand haltend, zurückzukehren. Mit einem unsäglich traurigen Lächeln kam es über seine Lippen: „Nun haben wir doch einmal einen richtigen Hasen gehabt! Da, Frauchen, ist Dein Renommir-Hase! Du siehst, die Strafe ist nicht ausgeblieben — sie ist zwar hart aber gerecht!" —

— Einen schönen Begriff von der amerikanischen Presse muß der belgische Prinz Albert bekommen haben, der bekanntlich zur Zeit in den Vereinigten Staaten und zwar gegenwärtig in Washington weilt, wo er neulich der Ehrengast bei einem vom Präsidenten veranstalteten Diner war. Der Prinz hatte nach seiner Ankunft in New York kaum den General Merritt verabschiedet, der ihn im Namen des Präsidenten begrüßt hatte, da stellte ihn einer der aufdringlichen Burschen, welche die „New York World" als Reporter beschäftigt. Die erste Frage, die der dummdreiste Tölpel an ihn richtete, war, ob der Prinz glaube, daß es zum Kriege zwischen den Ver. Staaten und Spanien kommen werde. Wäre der Prinz nun ungeschickt genug gewesen, auf diese Frage zu antworten, so hätte die „World" ihm sicherlich am nächsten Morgen zum Dank dafür den Text gelesen, daß er, der Gast der amerikanischen Nation, die Tactlosigkeit gehabt habe, sich über eine so heikle Frage zu äußern. Selbstverständlich aber bestand die Antwort des Prinzen Albert in der Aufforderung, der Reporter möge ihn gefälligst mit solchen Dingen ungeschoren lassen. Dafür rächte sich nun die „World" indem sie in ihrer nächsten Nummer die ganze Skandalchronik des Brüssler Hofes erzählt und ihren Lesern auseinandersetzt, aus welch' einer bösen, liederlichen Familie der Prinz stamme.

Friedenswort

eines alten deutsch-amerikanischen Kriegsmannes.

Einer der tapfersten Veteranen aus dem großen Kriege für die Union, Capitän Fuchs zu Ottowa in Illinois, äußert sich, nach dem Zeugniß seines Verwandten C. Zwanzig vom „La Salle County Herold" in Ottawa, über das jetzige Kriegsgebrüll so:

„Jeder Krieg wirkt verrohend auf die Kriegführenden. Er kostet einen Ozean von Blut und Thränen und niemals steht der materielle Gewinn eines siegreich zu Ende geführten Krieges in irgend einem vernünftigen Verhältniß zu den furchtbaren Menschenopfern, die er gefordert hat. Wer einmal die Gräuel eines Krieges miterlebt hat, wird sich nie nach einem zweiten Kriege sehnen. Nur ein Volk, das angegriffen wird, oder ein solches, welches für seine Freiheit kämpft, ist berechtigt, einen Krieg zu führen."

Wie Fuchs, der Brave vom ersten Hecker-Regiment, denken die meisten deutsch-amerikanischen Veteranen, die gleich ihm in blutigen Schlachten und auf furchtbar anstrengenden Feldzügen ihren amerikanischen Patriotismus, ihren deutschen Heldenmuth und ihre zähe Ausdauer bewiesen haben.

Der Schwedenkönig als Berichterstatter für eine Lokalzeitung.

Diejenigen zwei Fürstlichkeiten unserer Zeit, welche die Zeitungspresse am meisten zu schätzen wissen, sind der Prinz Ludwig von Bayern, der vor einigen Jahren in München eine meisterhafte Rede über die Zeitungen gehalten hat, und der König Oskar II. von Schweden. Eine von König Oskar über die Presse gehaltene Rede ist der des künftigen Bayernkönigs Ludwig III. ebenbürtig.

Der Schwedenkönig beschränkt aber sein Wohlwollen keineswegs auf die Vertreter der großen in- und ausländischen Tagespresse, sondern auch für die mancherlei Nöthen eines weltverlorenen Kleinstadtredakteurs besitzt er menschliches Verständniß. Ein sprechendes Beispiel hierfür liefert eine Episode, die von der nordschwedischen Zeitung „Östersunds Posten" mitgetheilt wird.

Oskar II. berührte auf der Reise nach Drontheim das Städtchen Östersund und wurde von den hervorragenden Personen zu einem solennen Festessen nach dem Rathhause geladen. Die ungemein herzliche Begrüßung der Bevölkerung veranlaßte den König, im Verlauf des Mahles zu einer längeren Ansprache das Wort zu nehmen und für die patriotische Gesinnung seiner treuen Nordländer zu danken. Der anwesende Vertreter der Östersund'er Zeitung beeilte sich natürlich, die Rede möglichst wortgetreu nachzuschreiben, d. h. so gut sich das ohne Zuhilfenahme der Stenographie möglich machen ließ, sintemalen in der guten Stadt Östersund die Aufnahmen königlicher Galatoaste noch zu den außergewöhnlichen Begebenheiten journalistischer Art gehören. Der biedere Zeitungsmann mochte sich wohl selbst der besonderen Verantwortung, in die der königliche Trinkspruch ihn gestürzt hatte, bewußt sein, denn er wandte sich unverweilt an den Landeshauptmann Frhrn. v. Sparre mit der Bitte, das Conzept der Rede dem König persönlich zur Correktur zu übergeben. Der Beamte erklärte sich zu dieser Commission bereit und wußte in einem günstigen Augenblicke seine Bitte an höchster Stelle vorzutragen. König Oskar nahm die noch tintenfeuchten Manuskriptseiten mit einem freundlichen „Myeketgerna" („Mit Vergnügen!") entgegen, ließ sich an einem Tische nieder und begann zu lesen. Dann nahm er selbst Papier und Feder zur Hand und schrieb die ganze Rede frei aus dem Gedächtniß nieder — Wort für Wort. Ein Blatt nach dem andern wurde zur Seite gelegt, leicht und ohne Stocken flog die Hand des Königs über das Papier, bis auch das letzte Tüpfelchen in dem „Referat" angebracht war. Ohne das Geschriebene durchzusehen, übergab es der Monarch dem harrenden Zeitungsmanne persönlich mit einem freundlichen Gruße, worauf der glückliche Redakteur mit seinem Schatze unverweilt zur Druckerei eilte.

Ein späterer Vergleich ergab, daß Oskar II. in überraschender Genauigkeit seine soeben gehaltene Ansprache nachträglich geschrieben hatte, eine Leistung, die um so mehr überraschen mußte, als der König den Wortlaut seiner Reden selten vorher dem Gedächtniß einprägt. Die Östersund'er Zeitung gestand offen ein, daß ihr Leiter ein bei weitem schwächeres Vermögen besitze, dem gesprochenen Worte zu folgen, als es dem königlichen „Mitarbeiter" zur Verfügung stehe, dessen Conzept im Redaktionsbureau als werthvolle Erinnerung aufbewahrt wird.

Die Küstenbefestigungen.

Noch vor Ablauf des Jahres 1898 werden die modernen Kanonen, Mörser und Verschanzungen zur Hälfte an Ort und Stelle in vorgeschriebener Weise plazirt sein. Die Artilleriekommission ist unermüdlich in der Aufnahme von praktischen Plänen, sofern solche auf die Armee Bezug haben, und die Herstellung eines angemessenen militärischen Schutzes unserer Seeküste, welche von den Handelskammern unserer Seestädte so häufig und dringend der Regierung empfohlen wurde, erhält von dieser Seite starken Nachdruck. Inzwischen giebt es schon ein Vertheidigungsmittel gegen größere körperliche Noth, welches Niemand, der an Nervosität oder Dyspepsie leidet, unbeachtet lassen sollte, und das ist Hostetter's Magenbitters, dessen Anwendung die Spannkraft der Nerven und des Magens wieder herstellt und somit das ganze System beruhigt. Es heilt und verhütet Malaria- Nieren und rheumatische Leiden und beseitigt Gallenvergiftung und Verstopfung. Es regt den Appetit in bester Weise an und verschafft gesunden Schlaf. Alle, welche dadurch geheilt wurden sprechen ohne Vorbehalt von der Wirksamkeit dieser berühmten Arzenei in Krankheitsfällen und als eines medizinischen Reizmittels.

— Kaiser Napoleon I. war Ritter des Schwarzen Adler-Ordens. Dieser Thatsache dürfte wohl ziemlich unbekannt sein. Die Kirche in Leichholz, Kreis West-Sternberg, birgt als seltene Siegestrophäe aus großer Zeit ein Stückchen Band dieses Ordens, über dessen Herkunft die beigefügte „Urkunde" folgende Auskunft giebt: „Dieses Stückchen seidenes, moirirtes, orangefarbiges Band ist ein Stück von dem großen Bande des Königl. Preußischen Schwarzen Adler - Ordern, den König Friedrich Wilhelm III. dem Kaiser Napoleon I. verliehen. Als am 18. Juni 1815 das Preußische dritte Ulanen-Regiment den Wagen des entfliehenden Napoleon bei Belle-Alliance erbeutete, wurden aus einem Reisekoffer des Kaisers mehrere Uniformstücke hervorgezogen, unter denen sich auch das Band des Königlich preußischen Schwarzen Adler - Ordens befand, an dessen Zipfel der in Brillanten gefaßten Orden hing. Johann Gottlieb Liebhärd (ein geborener Leichholzer, der beim 3ten Ulanen-Regiment als Ulan diente) ergriff dieses Band, zwei anderelllanen desgleichen die mit ihm um den Besitz stritten. Während dessen zerriß dieses Band an den Enden, und der Orden fiel auf die Erde. Ein Ulan ergriff ihn und verkaufte ihn später für 100 Thaler. Liebhard und die beiden Andern theilten sich das Ordensband, indem sie dasselbe in drei Stücke zerschnitten. Das dem Liebhard zugefallene hat derselbe als eine seltene und denkwürdige Beute stets in großen Ehren gehalten. Bei seinem Tode war es der Wunsch seiner Angehörigen, daß diese Kriegserophäe bei der von ihm getragenen Kriegsmedaille in der Kirche zu Leichholz öffentlich aufbewahrt würde, was auch geschah."

Früh genug genommen.

Hat Hood's Sarsaparilla großen Erfolg erreicht Krankheiten abzuwenden, welche wenn man sie hätte weitergreifen lassen, das ganze System untergraben haben würden, und der Krankheit einen großen Umfang gegeben, viel Leiden verursacht, und selbst Tod herbeigeführt hätten. Hood's Sarsaparilla hat alles dies und selbst mehr gethan. Es ist in einer großen Anzahl von Fällen genommen worden, welche man für unheilbar hielt, und nach einem wirklich ehrlichen Gebrauch hat es wunderbare Kuren bewirkt, welche Gesundheit und Kraft den Gequälten gebracht hat. Ein anderer wichtiger Umstand von Hood's Sarsaparilla ist daß die Kuren vollständig und nachhaltig sind, weil sie von gereinigtem, belebendem und bereichertem Blute ausgehen. Aber nicht was wir sagen, sondern was Hood's Sarsaparilla thut, ist von Einfluß.

— Sonderbarer Auswuchs von Verrücktheit. Daß mehr Verrückte unangebunden in der Welt herumlaufen, wie in den Narrenhäusern sitzen, dafür liefert Chas. Pegram, der in Peoria als „Jack the Thumper" verhaftet wurde, wieder einen Beweis. Pegram arbeitet in Seiberlings Fabrik in der Nähe von „Prospekt Heights". Man stellt ihm das Zeugniß aus, daß er ein musterhafter Ehegatte ist. Seine Frau hängt an ihm mit großer Liebe. Kinder hat das Ehepaar nicht. Was veranlaßt nun diesen Mann, Damen, die ihm gänzlich unbekannt sind, mit der Faust gegen den Magen zu stoßen, daß ihnen Hören und Sehen vergeht? Das weiß Pegram selbst nicht zu erklären. Der Mann ist anscheinend geistig gesund und macht durchaus nicht den Eindruck eines rohen, gefährlichen Menschen. Unbedingt ist' bei dem Kerl eine Schraube los. Es heißt übrigens, daß Pegram an einem Geschwür im Kopfe leidet und von einem Arzte behandelt wird. Seine Gattin sagt aus, daß ihr Mann, wenn sich die Kopfschmerzen bei ihm einstellen, ein sonderbares Benehmen an den Tag gelegt habe. Wie groß die Zahl der Opfer ist, denen er Stöße versetzt hat, weiß man noch nicht.

Es rettet Kindern das Leben.

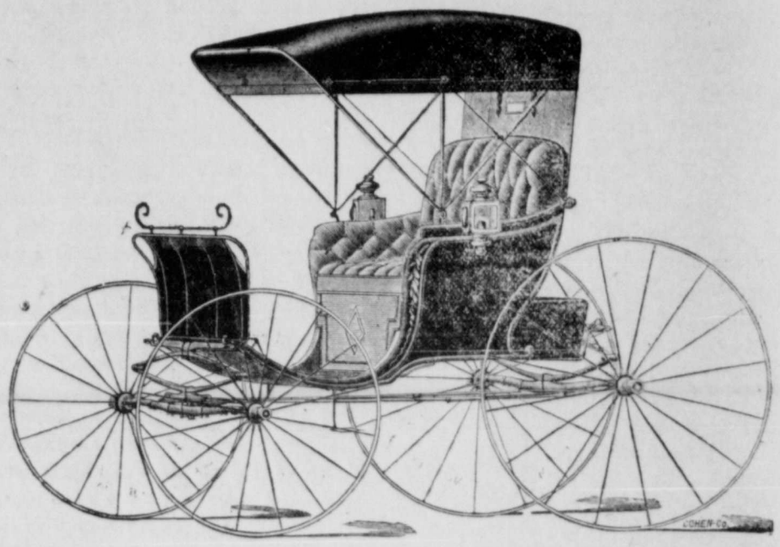
White's Cream Vermifuge sichert Eure Kind gegen ernstliche Gefahr. Es wird sicher von Würmern befreit. Das Mittel wirkt gründlich, aber sanft, wie es eine Kindermedizin soll. Seit Jahren angewandt und von allen Müttern gepriesen. Wenn Euer Kind verdrießlich ist, unruhig, der Athen schlecht ist, wenn es an der Nase stochert, dann erwartet die Anwesenheit von Würmern. Gesundheit kann nicht eher kommen, bis das Leiden beseitigt ist. Cream Vermifuge kann nicht fehlen. 1

Preis 25 cts. Verkauft bei A. Tolle.

FAUST & CO.

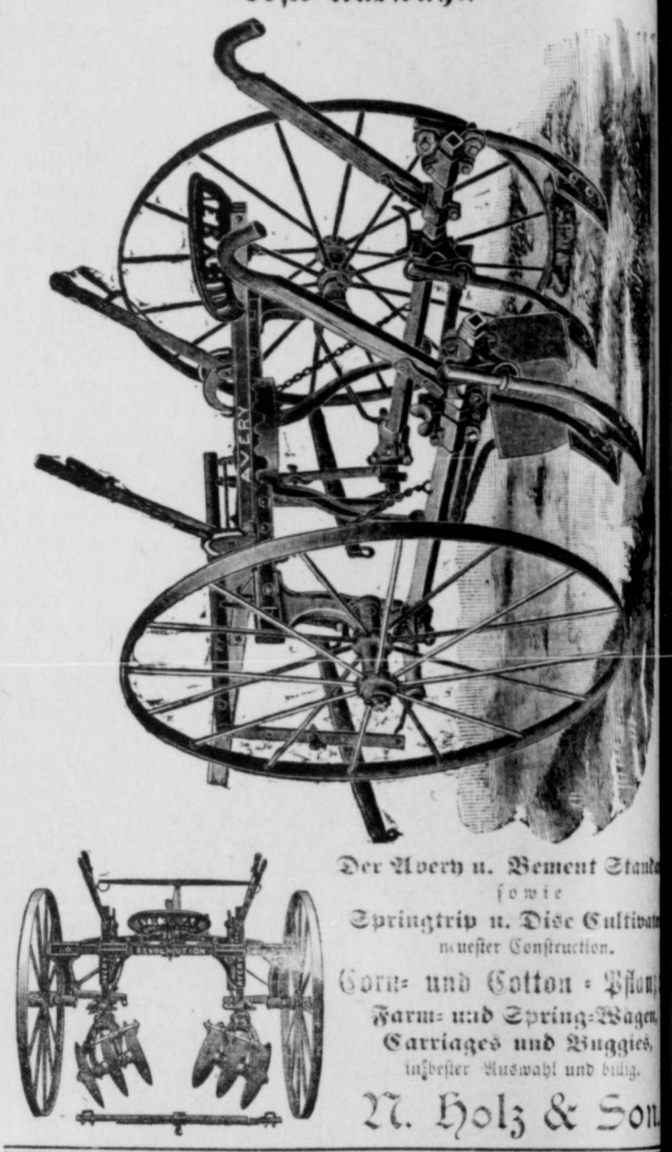
Die größte Niederlage von Wagen, Carriages Ambulances und Gigs.

AUS DEN BESTEN FABRIKEN!



VERKAUFEN ZU BILLIGEN PREISEN!

In Riding Cultivators, halten wir die beste Auswahl.



Der Avery u. Bement Stand
sowie
Springtrip u. Disc Cultivator
neuester Construction.
Corn- und Cotton - Pflanz
Farm- und Spring-Wagen,
Carriages und Buggies,
in bester Auswahl und billig.

N. Holz & Son

— Ueber den Charakter der gebildeten Chinesen urtheilt Bischof Anzer so: „Während die Japaner wie Kinder und Affen Alles nachmachen, sind die gebildeten Chinesen ernste, nachdenkende Leute welche die modernen Fortschritte, wie Eisenbahnen, Telegraph und Telephon, wohl zu schätzen wissen, dieselben aber nur langsam einführen wollen, aus Furcht, daß die Ausländer den meisten Provit davon haben. Diese Chinesen sind äußerlich sehr anständige, ehrenhafte Männer, scheuen sich aber nicht, Alles zu thun, was verboten ist, so lange sie nicht dabei entdeckt werden. Confucius hat die Chinesen zu einem Volk von Lügnern erzogen.

Hämorrhoiden sind leicht geheilt.

Die Natur hat ein Heilmittel für Hämorrhoiden geschaffen. Es ist eine Combination von anderen Medizinen mit Tabler's Pile Ointment. Dasselbe kurirt nur Hämorrhoiden, aber es kurirt sicher, sowohl die blutigen wie trocknen. Keine Operation nöthig. Kurirt, wo keine Operation half. Deshalb wird es von Aerzten empfohlen. 50 cts. die Flasche. In besonderen Gefäßen für händigen Gebrauch 75 cts. Kann per Post gesandt werden.

Verkauft bei A. Tolle. 1

Eine schöne Geistergeschichte

spielt in Plobsheim bei Straßburg. Dort zeigte sich vor Kurzem ein Poltergeist in dem vom Arbeiter Wöhrl mit Frau und vier Kindern bewohnten Häuschen. In der Schlafkammer wurden die Kinder Nachts an den Haaren gezogen, gekniffen, und das Bettzeug unternahm eine Wanderung durch das Zimmer. Der „Spuck" redete sich natürlich schnell herum, und das Haus ist von Neugierigen belagert. Aus der Umgegend wandern ganze Schaaren nach Plobsheim, worüber die dortigen Wirthe sehr e[illegible] sind. Der sogenannte Geist mach[illegible] ein besonderes Vergnügen daraus, [illegible] decken aufzuheben, an den Wänden [illegible] gende Kleider tanzen zu lassen und de[illegible] chen Unsinn mehr. Der dortige Beig[illegible] nete ging hin und nagelte die Kleide[illegible] Aber das half nichts, die Kleider [illegible] doch wieder getanzt haben. Was de[illegible] gel nicht vermochte, das übte aber [illegible] Mal das Erscheinen der Gendarmerie [illegible] des Polizei Kommissärs aus. In [illegible] Anwesenheit erlaubten sich die Kleider [illegible] Scherze. Die Staatsanwaltschaft be[illegible] tigte sich ebenfalls der Sache. Die [illegible] Eheleute wurden auf ihren Geistesz[illegible] untersucht, aber als normal befunden. [illegible] Frau ist nach ihrem Heimathsort g[illegible] die Kinder wurden anderswo untergeb[illegible] Einige Tage ruhte der Unfug, jetzt [illegible] von Neuem begonnen: Die Bettde[illegible] sich erhoben und aufrecht vor das Be[illegible] stellt haben, und in dieser für eine Be[illegible] ungewöhnlichen Stellung verharrt sein, [illegible] der Beigeordnete in's Zimmer kam, [illegible] dessen Untersuchung sie zusammenfiel.

Zu verkaufen

145 Acker Farm, eine halbe Meile [illegible] Reedville, Caldwell Co. Ein sch[illegible] Platz. 135 Acker in Kultur. [illegible] Häuser. Genügend Wasser. Alle F[illegible] geräthschaften, Schmiede und sechs [illegible] Maulesel. Alles für $6500. Der [illegible] bringt zu jeder Zeit $675 Pachtgeld.

Näheres bei H. C. Hubb[illegible]
San Marcos, [illegible]